Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 41 / 8. Jahrgang — Lodz, Dienstag, den 11. Februar 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Das Budget in zweiter Lesung angenommen

Morgen Beginn der dritten Lesung.

§ Warschau, 10. Februar.

In der gestrigen Sejmsitzung wurde das **Budget des Finanzministeriums erledigt.** Gleich zu Beginn ergriff der Finanzminister **Matuszewski** das Wort, der eingangs erklärte, daß es hinsichtlich dieses Budgets keine größeren Unterschiede zwischen den Ansichten der Kommission und der Regierung gebe, mit Ausnahme des Investitionsprogramms der Staatsmonopole. Der Budgetvoranschlag habe die Summe von 2943 Millionen Zloty vorgesehen, während die Kommission ein um 142 Millionen Zloty höheres Einkommen beschlossen habe. Der Minister wies sodann die Unrealität einiger Einkomenerhöhungen nach. Die Budgetausgaben seien von der Kommission mit 2963 Millionen Zloty veranschlagt worden, sie seien also um 25 Millionen höher, als von der Regierung vorgeschlagen.

Nachdem dann der Minister einzelnen Abgeordneten geantwortet hatte, erklärte er, daß sich die Regierung dem Antrag auf Beseitigung des 10prozentigen Zuschlags zur Industriesteuer habe widersetzen müssen, da eine solche Maßnahme eine verschiedene Behandlung der Industrie und des Handels bedingt hätte, während es doch bekannt sei, daß für den Handel eine Herabsetzung dringender sei.

Nachmittags schritt der Sejm zur Abstimmung der eingebrachten über 200 Verbesserungsanträge. Die Abstimmung dauerte bei sehr gut besetztem Hause etwa 5 Stunden. Es kann festgestellt werden, daß der Sejm nur die vom Budgetausschuß angenommenen Budgetänderungen bestätigte, neueingereichte aber ablehnte. Die Abstimmung in zweiter Lesung wurde gegen 10 Uhr abends beendet. In den wirtschaftlichen Positionen sind Ausgaben für Investitionszwecke bedeutend gekürzt worden, alle Steuereinkommen sind auf der von der Regierung veranschlagten Höhe und die Beamtengehälter unverändert geblieben. Von den politischen Positionen ist die Ablehnung des Antrags der Sozialisten auf Herabsetzung des Heeresetats von 60 000 Mann hervorzuheben und die Tatsache, daß die drei größten Dispositionsfonds des Kriegs-, Innen- und Außenministers zur Hälfte gestrichen wurden. Der Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten Prof. Bartels ist unangetastet geblieben. Bemerkenswert aber nichts neues, weil es jedes Jahr genau so geschieht, ist daß alle Anträge verschiedenen Organisationen der nation. Minderheiten sowohl der Deutschen wie auch der Ukrainer und der Juden im Budget Subsiden auszuwerfen von der blokkierten polnischen Mehrheit; der Rechten, des Zentrums und der Linken abgelehnt wurden.

Am Mittwoch nachmittag findet die dritte Lesung des Budgets statt. Gleichzeitig werden die Budgetarbeiten im Sejm abgeschlossen und das Budget geht an den Senat.

Ein peinlicher Zwischenfall in Warschau

Ein Geisteskranker wirft sich vor das Auto des estländischen Staatspräsidenten.

§ Warschau, 10. Februar.

Während des Aufenthalts des estländischen Staatspräsidenten Dr. **Strandmann** in Warschau passierte heute ein Zwischenfall, der in Warschau Sensation und Aufregung erregte. Kurz vor 12 Uhr mittags begab sich Dr. Strandmann in einem Auto in die Universität, wo ihm das Diplom eines doctor honoris causa überreicht werden sollte. Im Moment als der Wagen durch die Straße Krakowskie Przedmiescie fuhr und die Ecke der Miodawa-Straße passierte, sprang aus der Menge ein unbekannter Mann heraus und warf sich vor den Wagen. Der Chauffeur bremste stark, so daß die Schutzstange den Mann nur auf das Pflaster warf und zur Seite schleuderte. Die sofort herbeigeeilte Polizei stellte fest, daß es sich um den Mechaniker Josef Siecinski, 42 Jahre alt, handelt, der in Proszkow bei Warschau wohnt und geisteskrank ist. Der Verhaftete erklärt, daß er geglaubt habe, den Wagen des Staatspräsidenten Moscicki vor sich zu haben. Er habe den Wagen anhalten wollen, um dem Staatspräsidenten etwas sehr wichtiges mitzuteilen. Er erklärt weiter, daß er eine Offenbarung im Traum gehabt hätte, die mit der Zukunft Polens eng verknüpft sei, und daß er dem Staatspräsidenten wichtige Wegweiser für seine politische Taktik habe geben wollen. Außer Personalpapieren wurden bei Siecinski eine Menge frommer Bücher, Kreuze, Heiligenbilder usw. gefunden. Dr. Strandmann begab sich nach dem Zwischenfall sofort weiter und nahm an allen Festlichkeiten teil.

Um Mitternacht verließ Dr. Strandmann Warschau und begab sich nach Estland zurück.

Die Stellung der Juden in Estland

(Bp) Wilna, 10. Februar.

Gelegentlich der Durchreise durch Wilna empfing der estländische Staatspräsidenten Otto **Strandmann** den Vertreter einer hiesigen jüdischen Zeitung. Auf die Frage des Zeitungskorrespondenten nach der rechtlichen Lage der Juden in Estland, antwortete der Präsident, daß in den estländischen staatlichen Schulen zusammen mit der estnischen Sprache auch die jüdische gesprochen werde. „Wir sind stolz darauf", so erklärte der Staatsälteste Strandmann, „daß wir, ebenso wie den anderen nationalen Minderheiten, auch den Juden die Möglichkeit gegeben haben, ihr kulturelles Leben laut eigenem Ermessen auf Kosten des Staats zu gestalten".

Republikanische Pläne in Spanien

(TU) London, 10. Februar.

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung seines Madrider Berichterstatters, in der eine von radikalen Republikanern und Sozialisten ausgehende Anregung auf **Errichtung einer Republik mit König Alfons als lebenslänglichem Präsidenten** behandelt wird. Der „Times" zufolge habe Senator **Guerra** um die Erlaubnis nachgesucht, eine Versammlung abhalten zu dürfen, auf der er die Bildung einer neuen „Konstitutionalisten" genannten Partei vorschlagen werde, die Zulauf sowohl von Konservativen als auch von Liberalen und Republikanern erhalten werde. Diese Partei bezwecke, von der Krone gewisse Garantien zu fordern, die eine **Wiederkehr einer Diktatur verhindern** würden. Das Ziel der ganzen Bewegung ist danach nicht die Absetzung König Alfons wie vielmehr die Umstellung Spaniens in verfassungsmäßiger Weise mit einer allerdings erheblichen Beschränkung der Machtbefugnisse des Königs und gleichzeitiger Garantie gegen die Wiederkehr der Diktatur.

(TU) Paris, 10. Februar.

Der ehemalige spanische Ministerpräsident **Graf Romanones** ist zu einem zweitägigen Besuch in Paris eingetroffen, um mit einigen politischen Freunden zu verhandeln, die das französische Exil noch nicht verlassen haben. Er erklärte in einem Presseinterview, das deutlichste Merkmal, daß die Diktatur zurückgelassen habe, sei die starke Linksorientierung des gesamten spanischen Volkes. Er sei daher der Ansicht, daß nur ein **sehr liberales und konservatives Regime** nach dem Beispiel Belgiens und Englands die Monarchie in Spanien retten könne.

Kundgebungen gegen das belgische Kronprinzenpaar

(TU) Antwerpen, 10. Februar.

Das belgische Kronprinzenpaar, das am Sonntag hier zum Besuch der Uraufführung einer flämischen Oper weilte, wurde von den flämischen Nationalisten mit Johlen und Pfeifen empfangen. Die Polizei konnte der Situation erst durch den Alarm der Feuerwehr Herr werden, die die Demonstranten mit Feuerspritzen auseinandertrieb.

Günstige Aussichten für den Handelsvertrag mit Deutschland

§ Warschau, 10. Februar.

Sonntag abend traf in Warschau der deutsche Gesandte Rauscher ein und nahm heute früh seine Besprechungen mit dem polnischen Delegierten Dr. Twardowski in Angelegenheit des deutsch-polnischen Handelsvertrags wieder auf Sowohl polnischer wie auch deutscherseits wird sehr viel Optimismus an den Tag gelegt und es wird allgemein gehofft, daß der Handelsvertrag im Laufe der nächsten 4 bis 5 Wochen zustande kommen werde.

Gefängnis für einen ehem. Sejmabgeordneten

B. Im Bezirksgericht zu Lida wurde der ehemalige Sejmabgeordnete der Bauernpartei, Adolf **Dubrownik**, der im Jahre 1926 eine Massenversammlung ohne Erlaubnis einberufen hatte, wodurch in der Stadt Unruhen entstanden waren, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Erwähnenswert ist, daß die Volksversammlung zu Ehren Marschall Pilsudskis einberufen wurde.

Ende Februar Einführung der neuen Paßgebühren

§ Warschau, 10. Februar.

Am Dienstag erscheint eine neue Nummer des „Dziennik Ustaw", welche die von uns vorausgemeldete Verordnung über die neuen Auslandspaßgebühren enthält. Die Gebühr für einen Auslandspaß mit einem Jahr Gültigkeit zur einmaligen Aus- und Einreise beträgt 100 Zloty, ein Dauerpaß 250 Zloty. Alle Gebühren für Vergünstigungspässe bleiben auf der jetzigen Höhe. Außer den festgesetzten Gebühren und den Stempelgebühren ist es verboten, irgend welche Gebühr, wie z. B. für den Arbeitslosenfonds zu erheben. Die Verordnung tritt 14 Tage nach der Veröffentlichung in Kraft, also noch vor Ende dieses Monats.

Was soll das bedeuten?

§ Warschau, 10. Februar.

Ministerpräsident Prof. Bartel erließ heute ein Rundschreiben an alle Staatsämter, in der die Beamten darauf aufmerksam gemacht werden, daß Interventionen von Abgeordneten und Senatoren die Beamten zu nichts verpflichten und daß den Bitten nicht Folge geleistet zu werden braucht.

Die Ausweisung der deutschen Lehrer aus dem Memel-Gebiet

(TU) Kowno, 10. Februar.

Die Nachricht, wonach 80 deutschen Lehrern durch den Gouverneur des Memel-Gebietes gekündigt worden ist, wird nunmehr von litauischer Seite bestätigt. Das Direktorium habe einigen Lehrern „ein Schreiben zugehen lassen, daß ihre Anwesenheit nach dem 1. April nicht mehr erwünscht sei". Es scheint, daß der Gouverneur bei dem Direktorium eine Anzahl von Lehrern illegaler Umtriebe verdächtigt hat.

Der deutsche Gesandte in Kowno hatte am Sonnabend mit dem litauischen Außenminister eine Besprechung, in der der Außenminister zugab, daß der Gouverneur dem Direktorium eine Liste von angeblich illegalen Personen hat zugehen lassen. Der Außenminister hat dem deutschen Gesandten zugesagt, ihm das betreffende Material aller schnellstens zuzustellen, um eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen.

Rußland zu dem Aufruf des Papstes

Der Feldzug gegen die katholische Religion wird fortgesetzt

(TU) Kowno, 10. Februar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird in Moskauer politischen Kreisen zum Aufruf des Papstes darauf hingewiesen, daß es bei solcher Stellungnahme des Vatikans unmöglich sei, an eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und dem Vatikan zu denken. Der Aufruf sei ein Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten der russischen Politik hineinzumischen. **Russische amtliche Kreise erklären, daß der Feldzug gegen die katholische Religion trotz des Einspruches des Papstes fortgesetzt werde.** Die Partei denke, es würde den Gottlosenverbänden den gelingen, im Laufe von 2 Jahren sämtliche kirchlichen Gemeinden in der Sowjetunion aufzulösen. Man erwartet in Moskauer politischen Kreisen, die Sowjetregierung werde in einer amtlichen Erklärung zu dem Aufruf des Papstes Stellung nehmen.

Die Mängel in der Finanzwirtschaft des Staates

Rede des Abg. Piesch vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Budget des Finanzministeriums.

„Hohes Haus! Beim Zusammentritt des derzeitigen Sejms hat der damalige Finanzminister Herr Czechowicz in der Finanzkommission seine Stellungnahme zu dem derzeitigen Steuersystem präzisiert, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß es noch an der Zeit sei, die bestehenden Härten und Ungerechtigkeiten der bestehenden Steuerpraxis zu beseitigen, was durch eine **Reform des Steuerwesens** des Staates möglich sei. Dabei wurde von ihm die Grundlage dieser anzustrebenden Reform gekennzeichnet. Sie sollte in einer kleinen und hierauf großen Steuerreform bestehen.

Zwei Jahre sind seither verstrichen. Die Regierung hat zwar Steuerprojekte betreffend die Erhöhung der Grundsteuer, die Einrichtung einer ständigen Vermögenssteuer sowie ein Projekt zur Reform der Umsatzsteuer vorgelegt. Es hat sich aber gezeigt, daß die Entwürfe aus verschiedenen Gründen **nicht die Zustimmung des Sejms** gefunden haben. Es ist hier nicht der Platz, über die Mängel dieser Steuerentwürfe im besonderen zu sprechen. Zusammenfassend läßt sich aber wohl behaupten, daß diese Reformprojekte eine **gründliche Durcharbeitung seitens der Regierung vermissen ließen,** so daß ihrer Annahme durch das Parlament große Bedenken entgegenständen. Sie wurden später zurückgezogen.

Seither ist von neuen Vorlagen der Regierung viel die Rede gewesen, gewisse Projekte wurden sogar der Begutachtung der Fachkreise unterbreitet, aber eine Vorlage wurde bisher nicht eingebracht. So wirken noch die

veralteten Steuergesetze

mit ihren unzähligen Abänderungen und Verordnungen, mit allen ihren Mängeln und Ungerechtigkeiten nach und erzeugen im Wirtschaftsleben **eine der Ursachen einer sehr ernsten Krise.**

Vor allem ist es die Art der in unserem Staate gesetzlich festgelegten

Umsatzsteuer, die sich katastrophal auswirkt.

Einerseits ist der Umstand, daß die Steuer den Charakter einer Kettensteuer hat, für die Preisbildung der Artikel des täglichen Gebrauchs maßgebend. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn angenommen wird, daß infolge der Umsatzsteuer eine Preiserhöhung von durchschnittlich 15 bis 20 Prozent eintritt — gewiß eine Verteuerung, die nicht ohne Rückwirkung auf die Lebensart der arbeitenden Bevölkerung, aber auch auf die Preise der industriellen und gewerblichen Produktion bleiben kann.

Ist schon die gesetzliche Grundlage der Umsatzsteuer voller Härten für den Bürger Polens, so wierd die praktische Durchführung der Umsatzsteuererhebung zu einer Geißel, die imstande ist, Zweige der Volkswirtschaft lahmzulegen.

Die einzelnen Finanzämter wollen damit die Anerkennung der hohen Regierungskreise gewinnen, indem sie die gesetzlichen Bestimmungen durch eigene Interpretationen noch weiterhin verschärfen. Die Steuerämter hätten eigentlich die Aufgabe, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Steuerzahler aufzuklären und deren Steuermoral zu heben. Unsere Steuerbeamten betrachten sich jedoch nicht als Diener des Volkes, sondern als dessen Vorgesetzte. Der Steuerzahler wird vorweg als ein Mensch angesehen, der nur eines im Auge hat: den Staat zu betrügen. Dadurch entwickelt sich ein im Interesse des Staates höchst bedauerlicher Gegensatz zwischen ihm und dem Finanzamt.

Man sollte nun meinen, daß Gesetze und Verordnungen dazu da sind, daß sie von den staatlichen Angestellten streng eingehalten werden. Bei uns scheint dies nicht der Fall zu sein. Schon in der Zeit der Vormai-Regierungen, mehr aber noch seit dem Maiumsturz greift bei den Finanzämtern die Methode um sich, daß dem Steuerpflichtigen die Steuer nicht auf der Grundlage seiner gewissenhaft abgefaßten Erklärung oder nach den vorgelegten Büchern vorgeschrieben wird, sondern daß das Amt ohne Rücksicht auf diese im Gesetz vorgesehenen Voraussetzungen die Steuer **ganz nach Belieben** vorschreibt, so daß aus diesem Vorgang ungerechte Steuerbelastungen hervorgehen, die zum Ruin wirtschaftlicher Existenzen führen.

Ganz besonders nehmen die Finanzämter die Angehörigen der deutschen Minderheit aus Korn,

die der Steuerwillkür oft infolge der Unkenntnis der polnischen Sprache wehrlos ausgeliefert sind.

Unser Umsatzsteuersystem bedarf einer umgehenden und grundsätzlichen Reform. Dazu ist vor allem die **Beseitigung des Kettensystems erforderlich,** das sich so nachteilig bei den Warenpreisen auswirkt. Die Umsatzsteuer soll nach dem Muster anderer Staaten nur von dem Erzeuger eingehoben werden. Eine weitere unaufschiebbare Maßnahme muß die **Herabsetzung** der Höhe dieser Steuer sein. Besonders die Artikel des täglichen Bedarfs dürfen im Interesse der breiten Volksschichten nicht durch eine Abgabe belastet werden, die zur Folge hat, daß die Lebenshaltung sich wesentlich verteuert.

Im engen Zusammenhang mit der Umsatzsteuer steht die

Gewerbesteuer.

Als seinerzeit die Umsatzsteuer beraten wurde, da erklärte der damalige Finanzminister Grabski, daß die Gewerbesteuer nur als eine Anzahlung auf die Jahresumsatzsteuer anzusehen sei, die bei Festlegung der Jahresumsatzsteuer in Abzug zu bringen sei. In diesem Sinne ist auch das Gesetz zu deuten. Freilich hat Herr Grabski bei seinem notorischen Geldmangel in den Staatskassen eine Verordnung, die befristet war, herausgegeben, derzufolge die Gewerbesteuer nicht in die Umsatzsteuer zu verrechnen sei. Diese Verordnung war ungesetzlich. Trotzdem richtet sich die Steuerpraxis noch heute nach ihr und schafft für das Wirtschaftsleben eine gefährliche und ungerechtfertigte Belastung. Besonders die dem russischen Vorbild entnommenen **Gewerbesteuerklassen sind ungerecht, ja für gewisse Zweige der Wirtschaft untragbar.** Es fehlt hier an der nötigen Abstufung, so daß wirtschaftlich Schwache mit Starken in einen Topf geworfen werden. Daß so viele Gewerbetreibende und Kaufleute in den letzten Jahren ihr Gewerbe abgemeldet haben, ist vor allem auf die Härte unseres Umsatz- und Gewerbesteuersystems zurückzuführen.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Umsatzsteuer steht die

Einkommensteuer.

Es ist sehr zu bedauern, daß unsere Einkommensteuergesetzgebung in den Kinderschuhen stecken geblieben ist. Nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung wird durch sie zu den Lasten des Staates herangezogen. Ihre Belastung fällt auf die Schultern von wenigen Hunderttausenden, aus denen man durch eine unerhörte Steuerpraxis so viel als nur möglich herauszupressen sucht. Diesem Zwecke dient in erster Linie die beliebte **Ueberschätzung des Umsatzes,** um auf dieser Grundlage ein den Verhältnissen durchaus nicht entsprechendes Einkommen zu erhalten. Daß man bei Lebensmittelverkäufern den Reinertrag mit 25 Prozent des Umsatzwertes schätzte, ist eine Tatsache, die sich in meinem Wahlkreis zutrug und jedenfalls auch anderwärts festzustellen war. Damit verliert die Steuer ihre reelle Grundlage und **wird zu einer der Willkür des Finanzamts überlassenen Geldeinhebung für den Staat.** Auf diesem Wege kann die Steuermoral nicht gestützt werden. Im Gegenteil. Diejenigen Steuerzahler, die nach den Traditionen der Vergangenheit ehrlich ihren Umsatz und ihr Einkommen angeben, stehen als die Dummen da gegenüber jenen, die aus alter Praxis gewöhnt sind, die Steuergesetze zu umgehen.

Bei der Einkommensteuerbemessung möchte ich dem Herrn Minister einzelne Vorkommnisse mitteilen, die gewiß nicht mit den Absichten der Regierung übereinstimmen, leider aber bisher ungeklärt sind und daher Verwirrung anrichten. Dazu gehört, daß die Spenden wirtschaftlicher Unternehmungen für humanitäre und patriotische Zwecke nicht als Abzugsposten bei den Einnahmen gelten gelassen werden, sondern für die Einkommensteuer einbezogen werden. Die Beiträge der Industrien für die Erhaltung der Feuerwehr werden gleichfalls als Abzugsposten nicht anerkannt. Durch ein derartiges Vorgehen wird die Opferwilligkeit der Bevölkerung nicht gefördert.

Es gibt keine bestimmten Vorschriften, in welcher Höhe Rimessen, dubiose Forderungen und dubiose Rimessen in die Bilanz eingestellt werden sollen. Die Finanzbehörde verlangt die volle Einsetzung in die Bilanz. Ebenso ist es durch eine einheitliche Bestimmung nicht geregelt, in welcher Höhe dubiose Forderungen, bei denen noch keine Ausgleichsquote anläßlich einer Zahlungsunfähigkeit festgesetzt wurde wurde, in die Bilanz eingesetzt werden sollen. Die Einsetzung in voller Höhe bringt den Steuerträger mit dem Strafgesetz in Kollission. In beiden Fällen möchte ich den Herrn Finanzminister ersuchen, die notwendige Klärung herbeizuführen.

Hier möchte ich die Tatsache registrieren, daß **Landwirte** mit sehr kleinem Grundbesitz, die nach den Bestimmungen des Gesetzes von der Einkommensteuer frei sein sollen, von den Finanzämtern zur Zahlung von Einkommensteuer gezwungen werden. Diese Tatsache ist um so auffallender, weil diese ungerechte Belastung leider in erster Linie dem **deutschen Bauern** aufgelegt wird. Es ist dringend nötig, daß das Finanzministerium durch klare Weisungen die Steuerbehörden zur strengen Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zwingt.

Daß der Staat leben muß, ist klar. Wir Bürger Polens deutscher Volkszugehörigkeit wären die letzten die dem Staate die Lebensnotwendigkeiten verweigern würden.

Es ist aber unbedingt zu fordern, daß die Lasten der Steuern gerecht auf die Schultern der Bürger verteilt werden, daß dem einzelnen nur soviel aufgebürdet wird, als er zu tragen vermag.

Eine Reform unseres veralteten ungerechten Steuersystems ist eine nicht zu umgehende Notwendigkeit. Bei dieser Reform wird nebst den notwendigen Aenderungen der Umsatzsteuer, der Grund- und Vermögenssteuer eine Ausdehnung der Einkommensteuer auf einen möglichst großen Kreis der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielen. Eine weitere Aufschiebung der Reformmaßnahmen bedroht die Volkswirtschaft, die sich ohnedies in einer schweren Krise befindet, mit einer Katastrophe. Je früher diese Reform erfolgt, desto besser für Volk und Staat.

Ein besonders Kapitel der Klagen der Bevölkerung sind

die unverhältnismäßig hohen Steuerstrafen.

Während für den gewöhnlichen Geldverkehr eine Grenze der Verzinsung mit 12 Prozent jährlich festgesetzt ist, nimmt der Staat von seinen Steuerschuldnern **bis 48 Prozent pro Jahr.** Das ist ein unerhörter Wucher. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Steuerrückstände gerade aus den Kreisen der wirtschaftlich Schwachen stammen. Diesen in ihrer Notlage noch die Last einer derart hohen Verzinsung der Steuerrückstände aufzubürden, ist völlig unverständlich. Die hohe Zinsfestsetzung des Staats für seine Forderungen muß zum Anreiz für die Geldwucherer sein, auch ihrerseits die Zinsen bei Darlehen entsprechend hoch zu schrauben. Mit dieser Art von Strafsystem bei Steuerrückständen muß endgültig gebrochen werden.

Während der Staat für Steuerrückstände sofort große Zinsvergütungen festsetzt, zeigt er anderseits

bei Rückzahlung ungerechtfertigt erhobener Steuern der Bevölkerung gegenüber kein Entgegenkommen.

Da Steuerrekurse bisher Jahre brauchten, bis sie erledigt wurden, die vorgeschriebenen Steuern aber ohne Rücksicht auf einen Rekurs bezahlt werden müssen, so verliert der Bürger, dessen Rekurs anerkannt wurde, von den zuviel gezahlten Summen bedeutende Zinsenerträge. Bei den heutigen Kreditverhältnissen und dem üblichen Zinssatz können ihm in der Rekurszeit bis 50 Prozent des überzahlten Steuerbetrags durch Zinsverpflichtungen verloren gehen. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Er bedeutet eine schwere Schädigung der Bürger durch den Staat. **Hier kann nur eine rasche Erledigung der eingebrachten Rekurse und eine Zinsvergütung nach dem Zinssatz der Bank Polski Abhilfe schaffen.** Solange der heutige Zustand währt, ist es in dem Belieben der Finanzämter gelegen, durch Vorschreibung von unberechtigt hohen Steuern ihnen nicht zu Gesicht stehende Steuerträger, insbesondere, wenn sie der deutschen Minderheit angehören, wirtschaftlich zu ruinieren.

Der Bürokratismus feiert auf dem Gebiet des Steuerwesens wahre Orgien.

Durch die Art der Buchungen, die überaus schwerfällig und allen modernen Grundsätzen widersprechend ist, kann es vorkommen, daß ein Steuerzahler bei einer Steuerkategorie eine Ueberzahlung geleistet hat, während er bei einer anderen einen Rückstand zu verzeichnen hat. Da aber die einzelnen Steuern getrennt gebucht werden, kein Hauptbuch, das die einzelnen Zahler mit Rücksicht auf ihre Gesamtsteuern erfaßt, geführt wird, so liegt der Steuerüberschuß unverwertet, während der Steuerrückstand mit der Buße durch Verzugszinsen belegt wird. Ja selbst, wenn es der Steuerträger wünscht, daß sein Ueberschuß in der einen Steuerkategorie zur Deckung seiner Verpflichtung in der anderen verwendet wird, wird seinem Wunsche nur dann entsprochen, wenn er darum auf dem Wege eines mit 3,30 Zloty gestempelten Gesuchs bittet.

Auch über den

Umgangston der Steuerbeamten

mit der Bevölkerung möchte ich an dieser Stelle ein Wort sagen, da ich der Ueberzeugung bin, daß der Herr Finanzminister die ehrliche Absicht hat, den berechtigten Wünschen der Bevölkerung zu entsprechen. Es ist verständlich, wenn die mit Parteienverkehr belasteten Steuerbeamten nicht immer die Herrschaft über ihre Nerven behalfen. Unverständlich aber ist es, wenn ein der deutschen Sprache mächtiger Beamter sich weigert, mit Personen, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind, in deutscher Sprache zu verkehren. Schließlich ist doch das Steueramt eine Geschäftsstelle des Staates, in deren Interesse es gelegen ist, die Geschäfte mit den Bürgern klar abzuwickeln. Diesen der polnischen Sprache nicht mächtigen Bürgern in barscher Weise entgegenzutreten oder ihnen gar die Tür zu weisen, gehört nicht zu den Eigenschaften eines Kulturmenschen. Es wäre dringend notwendig, daß der Herr Minister an die ihm unterstehenden Finanzämter eine Belehrung über den Verkehr mit den Parteien herausgibt und dafür sorgt, daß **in Gegenden, in denen die deutsche Minderheit sehr stark vertreten ist, Beamte diesen Verkehr besorgen, die der Sprache der Minderheit mächtig sind.**

Der Bürokratismus in der Steuerbehörde feiert **wahre** Orgien. Ich erlaube mir noch folgendes Beispiel anzuführen: Dem Bürstenmacher Josef Niedballa in Tarnowitz sind am 9. Januar d. J. durch das Finanzamt für Rückstände an Umsatz- und Einkommensteuer aus den Jahren 1925—29 **seine Bürstenwaren samt Marktstand nach vorheriger Pfändung verkauft** worden. Durch diese Maßnahme ist die Existenz des Steuerpflichtigen mit seiner zahlreichen Familie stark gefährdet, wenn nicht ganz **untergraben worden.** Dieses Vorgehen steht in krassem Widerspruch mit der Bestimmung der Verordnung, nach welcher bei solchen Zensiten, wo die Gefahr besteht, daß durch solche Zwangsmaßnahmen die Existenz bedroht wird, diese Maßnahmen zu unterbleiben haben.

Auch ein anderer Fall möge die

Rücksichtslosigkeit der Steuerbehörden

gegenüber den Steuerzahlern beleuchten. In Bielitz hat ein Viehhändler B. einem Steuerbeamten, der die Gewerbesteuer einhob, das Geld dafür übergeben und ihn ersucht, die Zahlung zu leisten. Infolge der unzulänglichen Raumverhältnisse des dortigen Steueramts war der Andrang der Parteien so groß, daß viele Steuerzahler mehrere Tage nacheinander kommen mußten, um ihre Gewerbesteuer loszuwerden. Derselbe Beamte übernahm auch die Verpflichtung, dem Genannten den Ausweis der Umsatzsteuer nach gegebenen Unterlagen anzufertigen und dem Amte zu überreichen. Nach einiger Zeit bekam B. vom Steueramt einen Zahlungsauftrag für nicht entrichtete Gewerbesteuer und willkürlich ermittelte Umsatzsteuer in der Höhe von ca. 6000 Zloty. **Der Beamte hatte das Geld unterschlagen und auch die Steuererklärung nicht gemacht.** Er wurde später wegen Unterschlagungen vom Strafgericht verurteilt und entlassen. Die Bemühungen von B., eine Richtigstellung seiner übermäßig hoch veranlagten Umsatzsteuer zu erlangen, wurden sowohl von dem Finanzamt der Wojewodschaft wie auch vom Ministerium abgewiesen, obwohl es klar war, daß ihn ein unmittelbares Verschulden nicht traf. Es wäre wohl angezeigt, daß in derartigen Fällen die näheren Umstände eine Berücksichtigung finden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich wieder auf die

leidige Paßfrage

zu sprechen kommen. Als im Vorjahre der Paßantrag zur Besprechung kam und der Sejm nahezu einmütig die Resolution annahm, derzufolge die Regierung aufgefordert wird, einen Abbau der Paßgebühren in die Wege zu leiten, da gab der damalige Leiter des Finanzministeriums die Erklärung ab, daß eine stufenweise Ermäßigung eintreten werde. Ein Jahr ist seither verflossen und die Zusage wurde nicht eingelöst. Im Gegenteil bemühte sich das Unterrichtsministerium durch verschiedene Schikanen, die Erlangung von ermäßigten Pässen zu verhindern. Wir haben die Erklärung des Herrn Finanzministers, ab 1. April eine Ermäßigung der Paßgebühren eintreten zu lassen, mit einem gewissen Mißtrauen entgegengenommen. Aber selbst wenn die angekündigte Ermäßigung auf 100 Zloty eintritt, so ist das immer noch eine Gebühr, die nur für sehr gut situierte Bürger erschwinglich ist. Wir erwarten wir mit Zuversicht, daß der Finanzminister bei seiner Einstellung es nicht weiter zulassen wird, daß Polen durch eine Paßmauer von der Kultur Westeuropas getrennt, und dem kulturarmen Osten zugezählt wird. Der

Herr Minister kann versichert sein, daß ihm die Bevölkerung dafür herzlich dankbar sein wird.

Ein großer Mangel in unserem Zollwesen ist das

Fehlen eines bestimmten Zollgesetzes mit genauen Durchführungsvorschriften für die Zollmanipulationen.

Dadurch wird der Anlaß zu großen Klagen über das taktlose Vorgehen der Zollorgane gegenüber den Reisenden gegeben. Unser Zollsystem gründet sich auf das Prinzip der Schutzzölle, was ja mit Rücksicht auf die Handelsbilanz verständlich ist. Unverständlich ist es aber, daß diese Wirtschaftszweige den Zollschutz dahin deuten, daß der polnische Bürger gezwungen sein soll, ihre minderwertigen Erzeugnisse höher zu bezahlen, als die besseren Waren des Auslandes. Der Zoll soll ein Schutz für die Produktion und ein Ansporn zu ihrer qualitativen Entwicklung, aber nicht ein Monopol für mindere Qualitäten sein. Bei gewissen Waren werden Einfuhrkontingente bestimmt. Leider kommen diese in die Hände gewissenloser Schieber, die das erworbene Recht bei guten Preisen weiter abgeben und so den Inlandskonsum mit unglaublich hohen Preisen der eingeführten Waren belasten. Ein Beispiel dafür sind unsere Preise der Südfrüchte, z. B. Orangen, die durchaus nicht als Luxuswaren anzusprechen sind und die durch diese Kontingentwirtschaft auf die dreifache Höhe des berechtigten Wertes kommen. Dagegen muß entschieden Einspruch erhoben und das Ministerium ersucht werden, darüber zu wachen, daß die Preiskalkulation in den gerechtfertigten Grenzen gehalten wird. Das ist im Interesse der Volkswirtschaft und Volksgesundheit nötig."

Mehr Sparsamkeit im Innenministerium

Rede des deutschen Abg. Tatulinski zum Budget des Innenministers.

Hohes Haus! Das uns vorgelegte Budget ist außerordentlich hoch. Die Ausführung und Aufbringung solcher Summen muß unsere an sich schon darniederliegenden wirtschaftlichen Kreise dem Ruin entgegenführen. Eine weitere Kritik erübrigt sich, weil die heutige Regierung für die gemachten Fehler und die traurige wirtschaftliche Lage nicht in vollem Umfange verantwortlich ist. Sicher ist jedoch, daß beim Innenministerium noch mehr gespart werden könnte. So werden hunderte noch im blühenden Mannesalter stehende Polizeibeamte pensioniert und durch neue Kräfte ersetzt. Und gerade die Ersetzung der älteren erfahrenen Polizeibeamten durch junge, unerfahrene Kräfte halte ich im Interesse des Staates, insbesondere aber auch im Interesse der nicht polnisch sprechenden Bevölkerung, für durchaus unklug, weil auch die Administrationsbehörden schließlich zu der Erkenntnis kommen müssen, daß man auch der deutschen Bevölkerung mehr Verständnis entgegenbringen muß. Was nützen alle interparlamentarischen Kongresse der Friedensfreunde, der Parlamentarier, die in überschwenglichen Worten die Bedingungen zu schaffen suchen, unter welchen die einzelnen Nationalitäten in Frieden und Eintracht, ohne Haß und Furcht leben konnten.

Ich gebe dem bekannten früheren Minister Thugutt völlig recht, wenn er sagt, daß es gelingen müsse, der ganzen Welt die Ueberzeugung beizubringen, daß die neuzeitlichen Völker lediglich Mitglieder eines großen Verbandes der gegenseitigen Hilfe sein müßten, denn andernfalls ginge Kultur zugrunde. Alles jedenfalls beachtenswerte Worte, die ein jeder rechtdenkende Mensch unterschreiben muß. Uebersieht man aber die heutige politische Lage, insbesondere die der deutschen Bevölkerung, schaut man zurück und sucht nach Erfolgen, so kommt man zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß man in unersättlichem Egoismus und aufgeblähtem nationalistischen Chauvinismus von einem Fortschritt im Punkte einer gerechten Behandlung der deutschen Bevölkerung noch sehr weit entfernt ist und daß immer noch „Macht vor Recht" gilt.

Und wie kann es auch anders sein! Solange die regierenden Kreise und die breite Masse die Idee der Toleranz nicht durchdringt, diese immer wieder durch bewußt entstellte Bilder zum Haß gegeneinander aufgepeitscht werden, ist ein Sichverstehen, eine friedliche Zusammenarbeit aller Nationalitäten unmöglich.

Aus diesem Verständniswillen heraus wende ich mich nun an den Herrn Innenminister, den ich heute für diese Behandlung der deutschen Bevölkerung nicht verantwortlich zu machen beabsichtige, vielmehr das Konto seines Vorgängers damit belaste. Hier einige Beispiele:

Bekanntlich verlangte im vorigen Jahre der Sejm von der Regierung die Bereitstellung von 100 Millionen Zloty zu Wohnungsbauten, um durch Gewährung von Baubeihilfen der Wohnungsnot zu steuern. In Wejherowo erwarben der Maurer Leo Kaß, der Tischler Bendix und der ehem. Fabrikbesitzer Schramm in dieser Stadt je eine Bauparzelle von etwa 600 qm, um sich ein Wohnhaus zu bauen, und zwar ohne jegliche Beihilfe seitens des Staates. Da diese Herren alteingesessene Stadtbürger sind, erhielten sie vom Magistrat die notwendige Bauerlaubnis. In der Annahme, daß man ihnen auch die beantragte Auflassungsgenehmigung ohne weiteres gewähren würde, wurde mit dem Bau begonnen. Doch unvermutet versagte der Starost von Wejherowo die Auflassungsgenehmigung. Eine Beschwerde an den Herrn Wojewoden von Pommerellen wurde auch abschlägig beschieden, so daß der Bau unterbleiben und die Baumaterialien seit einem Jahre unbenutzt liegen müssen. Die Beteiligten versuchen nunmehr ihr Recht beim Obersten Verwaltungsgericht zu erlangen und können bis zur Entscheidung völlig ruiniert werden. Ich bemerke ausdrücklich, daß die genannten Familien polnische Staatsbürger und völlig unbescholten sind. Aber sie sind **Deutsche.**

Ein anderer deutscher Landwirt im Kreise Koscierzyna kauft zur Abrundung seines Grundstücks eine Landparzelle, erhält jedoch nicht die Auflassungsgenehmigung. Wiederum ein anderer kauft ein Stadtgrundstück in Tczew und erhält keine Auflassung. Sogar die Anlegung eines Radioapparats wurde einem deutschen Pfarrer, der bereits gegen 40 Jahre in einem kaschubischen Dorfe wohnt, nicht gestattet. Verwandte polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, die in Deutschland wohnen und hier ihre Angehörigen besuchen wollen, erhalten keine Einreiseerlaubnis oder aber erst nach vielen Mühseligkeiten.

Die allgemein bekannten **Paßschwierigkeiten** dürften nun durch die in Aussicht stehende Paßverordnung des Finanzministeriums, wenn auch nicht ganz beseitigt, so doch wesentlich gemildert werden.

Jetzt möchte ich noch einige besonders krasse Fälle der Intoleranz erwähnen, allerdings betrifft die Angelegenheit mehr das Finanzministerium. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß in Sachen der Konsensentziehung die Administrationsbehörden in erster Linie ein gewichtiges Wort mitzureden haben, und daß durch Verordnung des Finanzministers vom 13. 12. 25 bei Prolongation der Konsense dem Wojewoden das Recht des Einspruchs zugebilligt worden ist.

In Bromberg verkaufte seit vielen Jahren in einem Straßenkiosk der völlig erblindete Bernhard Runowicz Tabakwaren. Im vorigen Jahre entzog ihm die Behörde ohne Angabe von Gründen das Verkaufspatent und setzte somit den blinden Mann, der außerdem noch seine mittellosen Eltern ernähren mußte, auf die Straße. Warum tat man dies? Nun, weil er als langjähriges Mitglied eines deutschen Gesangvereins am deutschen Sängerfest in Wien teilgenommen hatte. Alle Berufungen und Interventionen beim Ministerium brachten noch nicht den gewünschten Erfolg.

Geradezu katastrophal wirken sich die **massenhaften Entziehungen der Schankkonsense** aus, die wiederum vorwiegend die deutschen Gastwirte in Posen und Pommerellen treffen. Schankwirte mit mehr als hundertjährigen Konzessionen, die sogar noch von polnischen Königen erteilt worden sind, entzieht man die Patente, oder auch Institutionen, wie dem deutschen Gemeindehaus in Graudenz, und vergibt diese an Inhaber, die in den primitivsten Hütten wohnen. Dadurch verliert der Staat tausende seiner besten Steuerzahler.

Es ist selbstverständlich, daß als Amtssprache die **polnische** Sprache zu gelten hat und daß man diese auch von der Jugend verlangen kann. Verlangen darf man sie jedoch nicht von den älteren Leuten, die die Sprache nicht mehr erlernen können. Von ihnen darf man auch nicht verlangen, daß sie stets einen Dolmetscher bei sich führen, falls sie auf einem Amt etwas zu erledigen haben. Daher verlange ich vom Herrn Minister, daß er Beamte anstellt, die der **deutschen Sprache mächtig** sind und diese im Verkehr mit dem Publikum auch gebrauchen dürfen. Dadurch wird der Verkehr erleichtert und würden zahlreiche Mißhelligkeiten vermieden werden.

Aus diesen Beispielen, die ich noch zahlreich vermehren könnte, geht deutlich hervor, daß wir noch **sehr weit entfernt** sind von der uns durch die Konstitution garantierten Gleichberechtigung aller Bürger im Staate ohne Unterschied der Nationalität und Konfession. Der Herr Minister wolle das seinige beitragen, um unsere in der Verfassung verankerten Rechte zu verwirklichen.

Der neue Kardinalstaatssekretär

(TU) **Berlin**, 10. Februar.

Die „B. Z." meldet aus Rom: Ohne Aufsehen hat heute früh Kardinal **Pacelli** die Funktionen des bisherigen Kardinalstaatssekretär Gasparri übernommen, indem er, und nicht mehr Gasparri, wie sonst täglich, pünktlich 9 Uhr im Staatssekretariat erschien. Der ehemalige Berliner Nuntius nahm raschen Einblick in die vorliegenden Papiere und begab sich sodann zum Papst, der ihn in längerer Audienz bei sich behielt.

Deutsch-französische Besprechung über die Ratifizierung des Young-Plans

(TU) **Paris**, 10. Februar.

Der deutsche Botschafter in Paris hatte mit dem französischen Ministerpräsidenten am Sonntag eine längere Besprechung über die **Ratifizierung des Young-Planes durch das französische bezw. deutsche Parlament.** Der Schritt ist auf die Forderung des Zentrums zurückzuführen, erst nach Verständigung über den Etat den Young-Plan zu verabschieden.

Heute Vollsitzung der Flottenkonferenz

(TU) **London**, 10. Februar.

Das ganze Interesse der Flottenkonferenz konzentriert sich auf die Vollsitzung am Dienstag, die der Unterseebootfrage gewidmet ist. Alle im Verlauf des Montag stattgefundenen Besprechungen zwischen Macdonald und Stimson, Macdonald und Briand, Grandi und Mocdonald und anderen galten den Unterseebooten. In der Dienstagvollsitzung werden Amerikaner und Engländer der Form nach die volle Abschaffung der Unterseeboote vorschlagen.

Verhaftung des Sowjetgesandten in Mexiko

Die Gesandtschaft und das Diplomatengepäck durchsucht

Auf Anordnung des mexikanischen Kriegsministeriums wurde in Veracruz der sowjetrussische Gesandte in Mexiko **Makar** verhaftet. Die Inhaftierung soll bis zur vollständigen Aufklärung des Anschlages auf den mexikanischen Staatspräsidenten Ortis Rubio aufrecht erhalten bleiben. **Die Behörden nehmen an, daß der sowjetrussische Gesandte von dem Anschlag vorher gewußt hat.** Bei der Durchsuchung des russischen Gesandtschaftsgebäudes in Mexiko-Stadt wurde ein Angestellter mexikanischer Nationalität verhaftet. Makar und dessen Frau waren bereits am Sonnabend in Veracruz eingetroffen, von wo aus sie über Frankreich die Reise nach Rußland vorbereiteten. Trotz Protestes wurde das ganze versiegelte Diplomatengepäck geöffnet und auf das genaueste durchsucht.

Ein Alkoholskandal in Amerika

(TU) **New York**, 10. Februar.

Am Montag wurde in Chikago ein riesiges Schnapsschmuggelsyndikat ausgehoben. Bei dem Syndikat handelt es sich um ein weitverzweigtes Unternehmen, das über ganz Amerika mit eine Kapitalanlage von 60 Millionen Dollar arbeitete und an dem fast 200 Personen beteiligt waren. Die Aushebung wird einen großen Skandal nach sich ziehen, da ganz bekannte Personen in die Sache verwickelt sind.

Unruhen in Brasilien

(TU) **London**, 10. Februar.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Ruhe in Montes Celaros, wo am Donnerstag der Anschlag auf den brasilianischen Vizepräsidenten verübt wurde, noch nicht wieder hergestellt. Es steht jetzt fest, daß bei der Schießerei insgesamt 7 Personen getötet und 25 verwundet wurden. Die Liberalen beherrschen die Lage, so daß die Stadt von den Behörden aufgegeben werden mußte, besonders da die Mitglieder der liberalen Vereinigung schwer bewaffnet durch die Straßen ziehen und mit weiteren Gewaltakten drohten.

Der brasilianische Präsident ist am Sonntag nach Rio de Janeiro zurückgekehrt und hatte lange Besprechungen mit dem Kriegs- und Verkehrsminister. Auch in Natal im Staate Rio de Norte sind Unruhen ausgebrochen, wobei bisher zwei Personen getötet und 9 verwundet wurden.

Neuer ernster Eingeborenenaufstand auf Ost-Samoa

(TU) **Genf**, 10. Februar.

Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung **Ost-Samoa** ist es zu einem neuen **schweren Eingeborenenaufstand** gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sich die neuseeländische Regierung im Hinblick auf die Haltung der Aufständischen zu einem **Einschreiten mit Waffengewalt gezwungen** sah. Der Eingeborenenrat der Mau habe seine Sitzungen aufgegeben und sei verschwunden. Die Aufständischen hätten dem Eingreifen der Polizei starken Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schießerei kam, wobei auch **Militär mit Maschinengewehren eingreifen mußte.**

Die neuseeländische Regierung weist darauf hin, daß die Aufständischen eine Entschließung veröffentlicht haben, in der der Völkerbund aufgefordert wird, **das Mandat über Ost-Samoa einer anderen Nation zu übertragen.** Die Regierung habe alle Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand zu unterdrücken.



Die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Oesterreich,
der die Beziehungen der beiden Staaten auf eine neue Basis stellt, durch Italiens Ministerpräsidenten Mussolini (unterzeichnend) und den österreichischen Bundeskanzler Schober.

DER TAG IN LODZ

Erde, du Fünklein im Weltenbrand,
Flammendes Stäublein am Sterngewand,
faßt nur der Seele hüllendes Kleid!
Leben ist weltweite Ewigkeit.

Fr. Wolfe.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1650 † Der Philosoph René Descartes (Renatus Cartesius) in Stockholm (* 1596).
1813 * Der Dichter Otto Ludwig in Eisfeld († 1865).
1821 * Der Marschendichter Hermann Allmers in Rechtenfleth an der Weser († 1902).
1873 * Der Dichter Rudolf Hans Bartsch in Graz.
1926 † Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert in Waldhaus-Flims in der Schweiz (* 1865).

Sonnenaufgang 7 Uhr 22 Min. Untergang 17 Uhr 7 Min.
Monduntergang 6 Uhr 49 Min. Aufgang 14 Uhr 11 Min.

Gedenktage

Man rüstet sich, dieses Jahr den 2000. Geburtstag des römischen Dichters Virgil zu feiern. Niemand denkt daran, daß im selben Jahr — 70 v. Chr. — auch Herodes, König der Juden, geboren wurde. Die Zeit siebt die Ereignisse, immer weniger bleibt im Gedächtnis der Menschheit lebendig. Das wird am klarsten, wenn wir einige der anderen Gedenktage des Jahres 1930 an uns vorüberziehen lassen.

Hundert Jahre älter als Virgil ist der tragische Dichter Attius. Wer kennt heute Attius? Im selben Jahre — 170 v. Chr. — fiel Antiochus, König von Syrien, in Juda ein, eroberte Jerusalem, plünderte den Tempel und tötete 40 000 Juden. Und im gleichen Jahre wurde, so wird uns berichtet, im fernen Osten, in China, das Papier erfunden.

270 v. Chr. stirbt Epikur.

470 v. Chr. schlagen die Athener unter Cimon die persische Flotte.

670 v. Chr. besteigt Psammetich den Thron der Aegypter.

770 v. Chr. sollen Romulus und Remus geboren sein.

1970 v. Chr. wird die Königin Semiramis von ihrem Sohn ermordet.

Man könnte noch weiter zurückgehen. Der Historiker Jackson verlegte die Sintflut ausgerechnet auf das Jahr 3170 v. Chr. Ja, es gab sogar Historiker, die die Schöpfung der Welt datierten und ihr das Jahr 5270 v. Chr. widmeten. Das wären nun 7200 Jahre her, nur 72 Jahrhunderte! Aber die Historiker sind hier wohl etwas zu genau gewesen.

Vor nunmehr 1900 Jahren wurde Jesus nach der Bibel im Jordan getauft. Vor 1800 Jahren starb Tacitus. Im gleichen Jahre baute Trojan Jerusalem wieder auf. Vor 1700 Jahren wurde Marc Aurel geboren. Vor 1600 Jahren wurde das Christentum in Konstantinopel Staatsreligion. Vor 1500 Jahren starb der heilige Augustin ... Vor 500 Jahren wurde die heilige Johanna von den Engländern gefangen. Vor 300 Jahren starb Keppler.

Man könnte fortfahren. Aber wir haben ja keinen Mangel an Gedenktagen, die wirklich gefeiert werden sollen. Mit Verlaub gesagt — weniger wäre hier vielleicht sogar mehr. Denn bloß damit, daß sich an einer Zahl Nullen hängen, ist nur das Alter festgestellt, Wert und Würde müssen noch extra dazu kommen.

b **Der Stadtpräsident nach Warschau gefahren.** Der Stadtpräsident hat sich gestern in Selbstverwaltungsangelegenheiten auf einen Tag nach Warschau begeben. Er kehrt bereits heute zurück, um an der heute stattfindenden ersten Budgetsitzung des Stadtrats teilnehmen zu können.

× **Die Einführung von Geschworenengerichten** im ganzen Lande wurde wiederum verzögert, und zwar sollen diese Gerichte erst nach der Ausarbeitung eines einheitlichen Strafgesetzbuches für ganz Polen erfolgen, was nicht früher als im Jahre 1932 zu erwarten ist.

b **Ergänzungsaushebungskommission.** In der Pomorska-Straße 18 wird morgen die Ergänzungsaushebungskommission für die Angehörigen des Jahrgangs 1908 und älteren Jahrgänge amtieren, die bisher vor der Kommission nicht gestanden haben und deren Verhältnis zum Militär nicht geregelt ist. Morgen haben sich diejenigen zu melden, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und die von der Stadtstarostei einen Gestellungsschein erhalten haben.

× **Zunahme der Sparbewegung.** Die P. K. O. beschließt den Januar mit einem Zuwachs des eingezahlten Sparkapitals, sowie auch der Sparer. Im Monat Januar sind auf die Sparkassenbücher 7 820 715 Zloty eingezahlt worden so daß am 31. Januar 1930 das gesamte Sparkapital 148 326 452 Zl. betrug; Kapital von der Aufwertung her (180 419 524 Zloty mit inbegriffen. Am 31. Januar betrug die Zahl der von der P .K. O. herausgegebenen Sparbücher 412 206. Sie ist also im Laufe des Monats um 18 586 gestiegen.

× **Statistik der ansteckenden Krankheiten.** Im Laufe der vorigen Woche, d. h. vom 2. bis zum 8. Februar einschließlich, wurden im städtischen Gesundheitsamt nachstehende Ansteckungskrankheiten notiert: Bauchtyphus 8 Fälle (in der vorhergehenden Woche 8 Fälle), Ruhr 0 (1), Scharlach 39 (46), Diphtheritis 41 (33), Masern 60 (60), Rose 7 (5), Keuchhusten 2 (7), Kindbettfieber 5 (9), Windpocken 12 (3). Insgesamt wurden in der vorigen Woche 174 Erkrankungsfälle festgestellt.

× **Eine neue Eisbahn.** Heute wird im Poniatowski-Park eine städtische unentgeltliche Eisbahn eröffnet. Am Ort befindet sich eine Garderobe und Teehalle. Die Eisbahn ist von 1 Uhr nachm. geöffnet.

Theater-Verein „Thalia"
Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.
Freitag, den 14. Februar, 8,30 Uhr
Konzertabend
Zugunsten des Ausbaues des St. Johannis-Krankenhauses, ausgeführt von:
Hermann SCHEY (Berlin) — Konzertsänger
Gerda NETTE (Köln) — Pianistin
Kartenvorverkauf:
Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Str. 157, Buchhandlung G. E. Restel, Petrikauer Straße 84.

× **Ein neuer Direktor des Bezirksverbandes der Krankenkassen.** Die Organisationsstatuten des Bezirksverbandes der Krankenkassen sollten bekantlich einer Revision unterzogen werden, und da die bisherigen Leiter sich mit der Revision nicht einverstanden erklären wollten, mußten sie auf ihre Posten verzichten. An die Stelle des bisherigen Direktors des Bezirksverbandes der Krankenkassen ist Herr Witold Rajski getreten.

w. **100 000 Zloty für Schulbauten.** Wie wir erfahren, ist in der gestrigen Sitzung der Verteilungskommission des Lodzer Schulkuratoriums die Summe von 100 00 Zloty zur Beendigung bereits in Angriff genommener Schulbauten bestimmt worden, und zwar erhalten: Glowno im Kreise Brzezinn und Slesin im Kreise Konin je 20 000 Zloty, Wielun 40 000 Zloty, Golima 15 000 Zloty und die Gemeinde Kleczew, Kreis Slupca, 5000 Zloty.

B **Kartoffeln unentgeltlich.** Die Kartoffeln wurden am vergangenen Freitag zu 3 Zloty der Korzec verkauft. Von dem Lucmierzer Gutsbesitzer sind in Lodz einige Wagen Kartoffeln unentgeltlich verteilt worden. Auch die Eier sind in diesem Jahre sehr billig. Frische Eier kauft man mit 9 Zloty, während sie im vorigen Jahre 24 Zl. kosteten. Kalkeier werden mit 12 Groschen das Stück verkauft.

Der Mann mit dem Besen

Nun sollst du von jenem bösen Manne mit dem Besen lesen ... Er lebt noch unter uns, der Mann mit dem Besen. Als Andenken an die schöne alte Zeit. Er ist ein böser Alter geworden. Nicht mehr der gutmütige Humorist ... Denn er weiß, daß man statt seiner lieber einen Hydranten an dem Straßenrand sehen würde, der mit frischem, klaren Wasser den glänzenden Asphalt bespült. Er weiß es, daß man ihn nicht mehr liebt. Deshalb ist er böswillig und unartig geworgen. Er kommt gerade um halb acht und um halb drei auf die Straße, wenn das arme Menschenpack, das kein Auto bezahlen kann, in die Kanzleien geht oder mit der Tram fahren muß. Er schaut sich nicht um, der Mann mit dem Besen, aber er verrichtet sein Werk wie ein Kobold: heimtückisch, ruhig und mit verschmitztem Lächeln unter dem staubvergilbten Bart. Und er streichelt ganz leise das Antlitz des Pflasters... denn er weiß, daß der feine Staub nur auf seine Art aufgewirbelt werden kann. Und aus seinem Besen steigen Wolken von Mikroben und Gestank. „Ich bin daran gewöhnt", meint der Mann mit dem Besen, „ihr aber sollt es büßen, die ihr einhergeht, um noch weitere acht Stunden weiteren Staub in euren Kanzleien zu atmen!" Und er hüllt sich in sein Schweigen ein, der Anachronismus im Stadtbild, und kehrt und kehrt: Der wasserhassende Straßenkehrer der Stadt. K. B.

Eine neue Auswanderungs-Affäre

Auch ein Seimabgeordneter ist daran beteiligt.

w. Wie seinerzeit berichtet wurde, ist im Kreise Wielun eine gut organisierte Bande ermittelt worden, die auf Grund gefälschter Dokumente Arbeiter nach Deutschland schmuggelte. 6 Mitglieder dieser Bande, die auch in den Kreisen Lodz, Lask und Sieradz operierte, konnten festgenommen werden.

Vor einigen Tagen ist der Geheimpolizei die starke Auswanderung von Arbeitern nach Deutschland aufgefallen, und es konnte festgestellt werden, daß auch diese Arbeiter über die Grenze geschmuggelt werden. Da sie aber keinerlei Dokumente besaßen und in Deutschland auch keine Arbeit finden konnten, wurden sie von der deutschen Behörde nach Polen zurückgeschickt.

In Anbetracht dessen begann die Polizei die verschiedenen Zweigstellen der Arbeitsvermittlungsbüros, namentlich die geheimen, zu beobachten, da die Vermutung nahe lag, daß die Schwindler mit den Grenzbeamten in Verbindung stehen müssen. Außerdem wurden die Dokumente aller Personen, die die Grenze überschritten, genau geprüft. Es erwies sich, daß eine neue Bande am Werk ist. Die Polizei konnte feststellen, daß die „Vermittler" sich von jedem Arbeiter, dem sie gefälschte Dokumente verschafften, bis zu 100 Zloty zahlen ließen. Mitglieder der Bande fanden sich gewöhnlich vor den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern ein und suchten Arbeitslose für die Auswanderung nach Deutschland zu gewinnen. Wenn diese auf die Pläne der Betrüger eingingen, wurden sie nach einem Büro bestellt, wo eine Anzahlung zu erfolgen hatte. Der Rest der ausbedungenen Summe wurde erst nach Ueberschreiten der Grenze gezahlt.

Es wurde auch festgestellt, daß die Bande ihre Tätigkeit im Bereiche der Kreise Wielun und Kalisch ausgeübt hat, wo sie außer der Vermittlung bei den Auslandsreisen der Arbeiter, sich auch mit der Anwerbung von weiblichen Personen befaßte, die darauf nach Südamerika verkauft wurden.

Ferner wurde festgestellt, daß die Ausfolgung der notwendigen Papiere im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt zur Auswanderung nach dem Auslande auf Grund von vorgewiesenen falschen Dokumenten geschah, die von den Auswanderungsbetrügern fabriziert worden waren.

Die Betrüger hatten, wie bisher festgestellt werden konnte, im Jahre 1929 ansehnliche Einnahmen und beförderten etwa 8000 Arbeiter nach dem Auslande. Allein aus dem Kreise Wielun sind im vorigen Jahre in geheimnisvoller Weise 2200 Arbeiter ausgewandert, ferner haben etwa 500 Personen das Arbeitsvermittlungsamt um Ausfolgung der notwendigen Dokumente zur Reise ins Ausland ersucht.

Da nach der Konvention des internationalen Arbeitsbüros nur soviel Arbeiter auswandern dürfen, wieviel von den einzelnen Staaten tatsächlich verlangt werden, so verfielen die eigenmächtig dur Vermittlung der „Macher" ausgewanderten Arbeiter bald in das größte Elend, oder kehrten mittellos in die Heimat zurück, wo sie den Gemeinden zur Last fielen.

Recht charakteristisch waren die Aussagen eines bei Ueberschreitung der Grenze angehaltenen Arbeiters, der alle erforderlichen Dokumente besaß, nur keine Arbeitsstelle nachweisen konnte.

Dieser Arbeiter sagte, er habe die Papiere durch Vermittlung eines Sejmabgeordneten erhalten, dem er dafür eine Entschädigung von einigen hundert Zloty bezahlt habe.

In dieser Angelegenheit hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet, und, wie wir erfahren, hat sich der Abgeordnete dabei von einigen Auswanderern verschiedene Summen für die Vermittlung bei der Erlangung der notwendigen Dokumente zur Reise ins Ausland zahlen lassen.

Die Auswanderungsaffäre zieht immer weitere Kreise. Die wichtigsten Mitglieder der Betrügerbande, insgesamt 9 Personen, sind verhaftet worden.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre hat die Polizeibehörde ihre unterstellten Organe angewiesen, den Winkelvermittlungsbüros mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und außerdem sollen die allgemeinen Verwaltungsbehörden ersucht werden, die Bevölkerung über die ihr bei einer unbegründeten Auswanderung drohenden Gefahr aufzuklären. In ihrer Verfügung weist die Polizeibehörde die einzelnen Posten an, die Dokumente der die Grenze Ueberschreitenden gehörig nachzuprüfen und die Namen jedes Auswanderers zu notieren, um nachzuprüfen, ob er formell ausgewandert ist. Diese Verfügung hat den Zweck, die Arbeiter vor Betrügern zu schützen, gegen den Handel mit lebender Ware anzukämpfen und die sich der Militärdienstpflicht entziehenden Personen festzunehmen.

Zwei Löwen von einem dritten getötet

Gestern vormittag gegen 9 Uhr spielte sich in der Menagerie im Helenenhof ein aufregender Vorfall ab. Der Tierbändiger Krajtar (Hagenbeck) hatte einen ausgewachsenen lybischen Löwen, der im allgemeinen sehr ruhig ist, und zwei junge Löwen in den allgemeinen Käfig getrieben, um einige Dressurübungen vorzunehmen. Als sich der Bändiger einen Augenblick abwandte, sprang der große Löwe auf eines der beiden anderen Tiere und brach ihm durch einen Prankenschlag das Rückgrt, worauf er sich auf den anderen jungen Löwen stürzte und ihm den Kopf zermalmte. Beide Tiere verendeten. Als der Bändiger das wütende Tier in seinen kleinen Käfig zurücktreiben wollte, setzte dieses zum Sprung gegen den Bändiger an, der gerade noch Zeit gewann, aus dem Käfig zu flüchten und die Tür hinter sich zuzuschlagen. Die beiden Löwen sind verendet. Der Menagerie ist hierdurch ein Schaden von etwa 20 000 Zloty entstanden.

× **Plötzlicher Tod im Zuge.** In der Nacht von Sonntag auf Montag stieg in Koluschki der Lodzer Kaufmann Hirsz Lurje in den Zug Warschau—Kattowitz. Vor der Station Petrikau erkrankte Herr Lurje plötzlich, und ehe Hilfe herbeigerufen werden konnte, starb Herr Lurje. Der Waggon wurde in Petrikau abgekuppelt und den Polizeibehörden zur weiteren Disposition überlassen. Vermutlich ist der Tod infolge eines Herzschlages eingetreten.

d. **Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.** In der Ruzanska-Straße 12 goß gestern abend die 2 Jahre alte Zofja Ruzycka einen Topf mit kochendem Wasser über sich und trug schwere Brühwunden davon. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Kinde die erste Hilfe.

d. **Folgen der Glätte.** In der Piwna glitt der 6 Jahre alte Ludwig Marciniak aus und stürzte so unglücklich, daß er einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte den Knaben nach dem Anne-Marien-Krankenhaus.

Berichterstattungsversammlungen
in Glogowiec und Zabieniec.

Am Montag, den 3. Februar, hielt Herr Senator Spickermann in Glogowice, Kreis Brzeziny, eine Berichterstattungsversammlung ab. Er sprach ausführlich über die politische und wirtschaftliche Lage des Landes, über den Sturz des Kabinetts Switalski und über das Zustandekommen der neuen Regierung des Herrn Prof. Dr. Bartel. Herr Senator Spickermann führte u. a. folgendes aus:

„Trotz der vielen Enttäuschungen, die wir Deutschen hierzulande auf kulturellem Gebiet erlebt haben, hoffen wir dennoch zuversichtlich, daß es Prof. Dr. Bartel gelingen wird, eine gewisse Befriedung der Minderheiten herbeizuführen. Aber nicht nur die kulturelle Not ist es, die uns drückt; wir leiden ebenso wie die gesamte Bevölkerung Polens unter der furchtbaren wirtschaftlichen Not, von der besonders die Landwirtschaft schwer betroffen ist, was jedoch auch die anderen Wirtschaftszweige so stark in Mitleidenschaft gezogen hat, daß wir von einer wahren Wirtschaftskatastrophe in ganz Polen sprechen können. Wann eine Besserung eintreten wird, läßt sich jetzt noch nicht voraussehen; insbesondere deswegen nicht, weil auch weltwirtschaftliche Momente hier ihren Einfluß ausüben.

Die recht zahlreich Versammelten dankten dem Herrn Senator für sein Kommen und drückten dem Deutschen Parlamentarischen Klub ihr Vertrauen aus. Es wurde versprochen, sich recht zahlreich an der diesjährigen Tagung des D. V. V. zu beteiligen.

Auf der Versammlung wurde gleichzeitig die Neuwahl des Vorstands der Ortsgruppe vorgenommen.

Am 9. d. M. fand eine Berichterstattungsversammlung in Zabieniec statt. Auch hier ist die politische und wirtschaftliche Lage durch Herrn Senator Spickermann eingehend besprochen worden. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Interesse entgegengenommen.

Der alte Vorstand der Ortsgruppe Zabieniec des D. V. V. wurde wiedergewählt. Am Schluß wurde Herrn Senator Spickermann für sein Erscheinen gedankt und gebeten, recht bald wiederzukommen.

w. **Selbstmord durch Erhängen.** Gestern früh sahen Arbeiter im städtischen Walde, in der Nähe des Sportplatzes des L. K. S., einen Mann an einem Baume hängen. Man schnitt ihn ab, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Selbstmörder war anständig gekleidet. Sein Name konnte nicht festgestellt werden, da man keinerlei Ausweispapiere vorfand. Die Leiche wurde nach dem städtischen Projektorium in der Lonkowa-Straße übergeführt.

d. Im Tore in der Nowa 3 versuchte gestern nachmittag der 28 Jahre alte arbeits- und obdachlose Leon Pietrzyk seinem Leben durch Genuß von Jod ein Ende zu bereiten. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach der städtischen Krankenstelle.

p. **Selbstmordversuche.** Der Kamiennastraße 12 wohnhafte 23jährige Szlamek Lipski, von Beruf Zeichner, trank gestern in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Gift. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden nach Erteilung der ersten Hilfe nach seiner Wohnung.

w. Der 27jährige Arbeiter Jan Gadula, Rzgowska-Straße 71 wohnhaft, geriet durch Arbeitslosigkeit in Not und konnte seine Familie nicht mehr ernähren. Er beschloß daher, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke trank er gestern ein größeres Quantum Gift. Nachbarn alarmierten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt eine Magenspülung vornahm und den Lebensmüden hierauf nach dem Krankenhaus bei der städtischen Krankensammelstelle überführen ließ. Seinem Leben droht keine Gefahr.

Geschäftliche Mitteilung

Der BMW-Wagen. Allgemeines Interesse erregte das Erscheinen eines kleinen roten Autos in den Straßen unserer Stadt. Wie wir erfahren, ist dies der erste BMW-Wagen in Polen. Der BMW-Wagen besitzt einen normalen 4-Zylinder, 4-Takt-Motor, wassergekühlt, welcher 15 PS. entwickelt ung eine Höchstgeschwindigkeit von 90 Kilometer pro Stunde erreicht. Das BMW-Auto bietet reichlich Platz für 4 Personen, so daß das in Deutschland gebräuchliche Kennwort: „Innen größer als außen", durchaus zutreffend ist. BMW ist der wirtschaftlichste Kleinwagen der Welt, da er nur zirka 5 Liter Brennstoff verbraucht und sein niedriger Preis auch den breitesten Schichten die Anschaffung eines Autos ermöglicht. Die alleinige Vertretung besitzt die Firma: Alfred Keilich u. Co., Wulczanska 188, Tel. 188-54. Es ist anzunehmen, daß der BMW-Wagen trotz der schlechten Zeit infolge seines niedrigen Anschaffungspreises und der ganz unbedeutenden Betriebskosten viele Abnehmer finden wird.

Aus den Gerichtssälen

d. **Bestrafte Einbrecher.** Am 1. Dezember wurden die Einbrecher Kowalski, Rozenblum und Mondrala dabei ertappt, als sie in der Kilinskistr. 87 in die Lager von Emil Zapp einbrechen wollten. Sie wurden verhaftet und hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das Kowalski zu 3 Jahren, Rozenblum zu 2½ Jahren und Mondrala zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte.

d. **4 Jahre Gefängnis wegen Totschlags.** Während eines Gelages in der Wohnung des Michalak in der Kilinskistr. 87 entstand zwischen dem 46 Jahre alten Franciszek Greber und Josef Lewinski ein Streit, bei dem Greber ein Messer zog und Lewinski am Bauch verletzte. Dieser mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo er nach einigen Tagen verstarb. Greber hatte sich deswegen gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 4 Jahren Gefängnis verurteilte.

Ankündigungen

Konzertabend im Theaterverein „Thalia". Uns wird geschrieben: Freitag, den 14. Februar, 8½ Uhr abends, findet im Männergesangverein, Petrikauer 243, ein Künstlerabend statt. Es wirken dabei zwei bedeutende ausländische Künstler mit. Es sind dies: Der Konzertsänger Hermann Schey, einer der bedeutendsten Konzertbaritonisten, und die Pianistin Gerda Nette, die im Auslande die besten Erfolge zu verzeichnen hat. Das Konzertprogramm enthält: Mendelssohn, Haydn, Max Reger, Schubert, Schumann, Bach-Liszt, Löwe. — Die Teilnahme dieser beiden Künstler gewährleistet uns einen künstlerischen Genuß. Der Reinertrag aus der Veranstaltung ist zum Ausbau des St. Johannis-Krankenhauses bestimmt. Schluß des Konzerts um 10½ Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Vor neuen Premieren in Lodz. Die Kammerspiele können das bereits angekündigte Lustspiel „Grand-Hotel" vorläufig noch nicht herausbringen und proben daher an dessen Stelle das Drama von Georg Kaiser „Ein Oktobertag" (Dzien Pazdziernikowy). — Das populäre Theater bereitet für die Kinder den „Gestiefelten Kater" vor.

Große Künstlerredoute. Die von dem Ensemble der Kammerspiele für den 22. d. M. angesagte Künstlerredoute im Saal der Philharmonie hat großes Interesse erregt. Der Kartenverkauf geht flott vonstatten. Der Festausschuß gibt sich alle Mühe, um den Ball so schön wie möglich zu gestalten. Karten sind in der Konditorei Gostomski und in der Theaterkanzlei erhältlich.

Aus dem Verein „Eintracht". Wie uns mitgeteilt wurde, veranstaltet der Männergesangverein „Eintracht" am 22. Februar ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zungunsten seines verdienstvollen Dirigenten Herrn Frank Pohl unter gefl. Mitwirkung hervorragender Solisten, auch hat der Chor ein schweres Werk einstudiert, das mit Deklamation an diesem Abend vorgetragen wird. Der Beginn des Vorverkaufs der Billetts wird rechtzeitig in den Tagesblättern bekanntgegeben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Verein an dem Abend mit einem vollbesetzten Hause rechnen kann, um so mehr, als der „Eintracht"-Verein mit seinen Leistungen sich weit über die Grenzen unserer Stadt einen guten Ruf erworben hat. Da nach dem Konzert noch ein gemütliches Tanzkränzchen stattfindet, so können wir den Besuch auf das wärmste empfehlen.

Pfadfinderabend. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, dem 15. d. M., findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums ein Pfadfinderabend statt, wozu wir alle, die unserer Sache Interesse entgegenbringen, herzlichst einladen. Der deutschen Gesellschaft unserer Stadt ein Einblick in unser Leben und Wirken zu gewähren, soll der Hauptzweck der Veranstaltung sein. Wir hoffen, daß sich dieser unser Wunsch voll und ganz erfüllen wird, und daß alle, die unserer Einladung Folge leisten werden, nicht nur einige Stunden angenehm verbringen, sondern auch ein richtiges Bild unseres Treibens gewinnen werden. Beginn pünktlich 6 Uhr abends. Pfadfinderhorst Goten.

Weshalb nicht? Der Abend unter diesem Titel findet am Donnerstag unter der Parole eines herrlichen, ungezwungenen, angenehmen und dabei auch billigen Vergnügens statt. Für ein abwechslungsreiches Programm werden alle Schauspieler des Stadttheaters sorgen. Einladungen verschickt das Stadttheater. Tel. 10-116. Daselbst können auch Tischchen für den Abend bestellt werden.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 11. Februar.

Warschau. 1411 M. 12,05: Schulfunk. Anschl.: Schallplattenkonzert. 17,45: Populäres Konzert.

Berlin. 418 M. 07,00: Funkgymnastik. 14,00: Orchesterinstrumente (Schallplatten). 19,30: Unterhaltungsmusik. 21,00: „Krieg um Frieden", Hörspiel von Peter Flamm.

Breslau. 325 M. 19,30: Heitere Stunde.

Köln. 227 M. 1305—14,30: Mittagskonzert. 17,30—18,30: Vesperkonzert. 20,00: Collegium musicum. Faschings-Sonderabend.

Königswusterhausen. 1635 M. 15,45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. 17,55: „Chemie im täglichen Leben". 18,20: Viertelstunde für die Gesundheit.

Kopenhagen. 281 M. 15,00: Nachmittagskonzert. 15,45: Klaviersoli. Anschl.: Instrumentalkonzert. 20,00: Peter-Heise-Abend.

Wien. 517 M. 15,30: Nachmittagskonzert. 17,05: Lieder. 20,05: Konzert des Mandolinenorchesters. 21,20: Tiroler Volksliederabend.

Prag 487 M. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Deutsche Sendung. 19,05: Unterhaltungsmusik. 20,30: Konzert. 21,35: Klavierkonzert. 22,15: Konzert aus dem Autoklub.

Preßburg. 279 M. 16,00: Schallplattenmusik. 16,30: Slowakische Lieder. 17,30: Nachmittagskonzert. 20,00: Karneval-Kabarett. 22,15: Zigeunermusik.

Budapest. 550 M. 17,00: Konzert. Zigeunerkapelle Jansci Rigo. 20,30: Szenen aus „Die Königin von Saba", Oper von Goldmark. 22,10: Bachmann-Jazz.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[26

Es war schon spät am Morgen, als die beiden auf Berenberg eintrafen, wo man um das Pferd, mehr noch um die Reiterin, in ernstlicher Sorge gewesen war.

Harlessen und der Baron standen auf dem Hofe, als sie endlich eintrafen; denn um der Stute willen war man ganz langsam vorangekommen. Auch Baron Heinz trat hinzu.

„Es scheint nichts Ernstes mit Ijod zu sein", rief Ernst-August schon von weitem.

„Und unser Prinzeßchen?" fragte der Baron dagegen, ohne zu ahnen, inwieweit diese Bezeichnung, die gelegentlich für die Erzieherin angewandt wurde, der Wahrheit entsprach.

Harlessen trat hinzu und half Ijod vom Pferde; sie ließ sich hinabgleiten, und er fühlte, wie sie sich einen Moment, selbstvergessen, an ihn lehnte.

Er biß die Zähne aufeinander. Das Wasser ist viel zu tief, dachte er. Laß dich nicht hinreißen, eine, wenn auch noch so süße Torheit zu begehen.

Schnell trat er zurück und wandte sich der anderen Ijod zu. Der alte Baron — nur im Gegensatz zu seinen Söhnen konnte man den schlanken Fünfziger so nennen —, Harlessen und Nolte, aber auch Ernst-August und Heinz begutachteten das Bein. Nolte löste den Notverband, man befühlte das Gelenk — es war ein wenig heiß, aber nicht geschwollen, es schien nichts als eine leichte Schwäche der Sehne gewesen zu sein.

Achtlos warf man die improvisierte Binde in eine Ecke des Stalls, in den man Ijod inzwischen geführt hatte, und Harlessen selbst legte einen regelrechten Verband an, während die Berenbergs und das anonyme Prinzeßchen zuschauten.

Ijod dachte gar nicht daran, ihr Aeußeres zu restaurieren, ehe für ihren Liebling nach jeder Richtung hin gesorgt war.

Aber dann fielen ihr doch die lächelnden Blicke auf, mit denen man sie anschaute, und sie warf, als sie eine kleine Handreichung leistete, einen schnellen Blick in den viereckigen, winzigen Spiegel mit halb zerbrochenem Glase, den Nolte in einer Ecke des Stutenstalles angebracht hatte, denn er war auf sein schmuckes Gesicht nicht wenig eitel.

Da mußte sie selbst lachen über ihr verweintes, verstaubtes und verschmutztes Lärvchen, aber als tapferes Sportdämchen ging sie resolut zum Eimer, der mit frischem Wasser in dem Winkel bei der Häckselkiste bereit stand, und wusch sich Hände und Antlitz.

Dann setzte sie sich wieder müde, aber aufmerksam jede Hantierung um ihren Liebling beobachtend, auf einen umgestülpten Korb. Ihr fröhliches Herz war sonderbar schwer, niemand bekümmerte sich so recht um sie, und sie sehnte sich so sehr nach ein wenig Liebe und Getröstetwerden.

„Ich will nach Hause", dachte sie. „Sobald Stachs abgereist sind, beichte ich der Baronin, schicke ein Telegramm, und alles ist gut."

Der Entschluß erleichterte ihr Empfinden.

„Noch ein, zwei Tage, und alles kommt in Ordnung!" beschwichtigte sie ihre sich aufbäumende Ungeduld.

„Alles? Ijod muß mit", überlegte sie, „Ijod kann man kaufen", und ihr Blick schweifte weiter zu einem anderen, den man nicht kaufen konnte, leider nicht.

Jetzt kam Mechthild an Plötz' Arm in den Stall. Sie hatte ein paar Hautschrammen davongetragen und einige blaue Flecke und benutzte die Gelegenheit, die interessante Leidende zu spielen.

In ihrem frischen Sommerkleide war sie bildhübsch, und aller Augen sahen bewundernd zu ihr hin. Sie lächelte melancholisch und beantwortete alle Fragen nach ihrem Befinden mit einem milden, geduldigen Achselzucken, hinter dem sich ein in Fassung getragenes schwereres Unwohlsein zu verbergen schien.

Nach dem Zustande des „abscheulichen Tieres" erkundigte sie sich — für Ijod, die kleine, tapfere Reiterin, hatte sie keinen Blick.

„Willst du diesen unzuverlässigen Bock behalten, Onkel?" fragte sie mit lässiger Stimme. „Er ist doch eigentlich der Mühe nicht wert, die ihr euch mit ihm macht."

Der Baron lächelte. Das Urteil seiner Nichte war recht subjektiv. Aber, um sie nicht zu verletzen oder aufzuregen nach den Mühsalen dieses Morgens, meinte er jovial:

„Wenn mir einer für den Schinder zehntausend Emmchen bietet, so mag er ihn haben."

Ijod sprang auf.

„Ist das Ihr Ernst?" fragte sie eifrig.

„Bar auf den Tisch bis morgen um fünf Uhr, und er gehört Ihnen, Fräulein Meier."

Die „Gouvernante" nickte. „Es ist ein bißchen viel — aber mir ist Ijod es wert", sagte sie ernsthaft und dachte im stillen: „Großvater wird schelten, aber das ist er mir sowieso schuldig, mir einen großen Wunsch zu erfüllen."

Mechthild runzelte die Stirn.

„Noch sind Sie hier im Stall, Fräulein, und in dem Kostüm", wies sie die Gouvernante kalt zurecht. „Was ihr euch für seltsame Erzieherinnen haltet, Onkel!"

Der winkte etwas ärgerlich ab. Warum ließ sie die kleine Meier, die sich doch wirklich famos in dieser Angelegenheit benommen hatte, nicht in Ruhe?

Aber die „kleine Meier", die in diesem Augenblick ganz vergessen hatte, daß sie die „kleine Meier" vorstellte, lächelte nur ein wenig müde und gelangweilt, als ob sie von den kindischen Plänkeleien nun genug habe und sie fernerhin ablehne, und sagte:

„Also abgemacht. Die Herren sind Zeugen —"

Dann grüßte sie und ging fort — mit einem langsamen, müden und gleichsam traurigen Schritt.

Berenberg lachte. Aber Mechthild meinte ärgerlich: „Diese alberne Person. Welche lächerliche Komödie."

(Fortsetzung folgt.)

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

An die lieben Glaubensgenossen der St. Matthäigemeinde!

Dienstag, den 11. Februar, um 8 Uhr abends, findet im Matthäisaal eine Organisationsversammlung statt, in welcher sich das Bürgerkomitee der St. Matthäigemeinde konstituieren soll. Das Komitee wird die Hilfsaktion gegen die bittere Not unter den arbeitslosen Familien unserer Gemeinde leiten. Ich lade auf diesem Wege noch einmal, außer dem Kirchenkollegium und den Vertretern der bestehenden Organisationen, alle Glaubensgenossen herzlichst ein, welche bereit sind, sich an diesem sozialen Rettungswerke zu beteiligen.

Es ist Gottes Wille und darum unsere Christenpflicht, daß wir den Notstand bewältigen.

Pastor A. Löffler.

Herzliche Bitte

Die Not in unsrer Stadt wird immer größer. Die Zahl der Hungernden und Frierenden nimmt deshalb nicht ab, sondern zu. Täglich melden sich mehr solcher, die unsre Hilfe beanspruchen. Das, was einkommt, ist so gering, daß es nur zu einem kleinen Teil reicht. Wohl dürfte es kaum ein Haus geben, das nicht mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Doch können noch viele etwas erübrigen, um der Flut des Elends zu steuern. An diese wende ich mich, nicht allein mit der Bitte, sondern mit dem Hinweis auf unsre christliche Pflicht. Spenden nehmen die Pastoren gern entgegen.

P. A. Doberstein.

Spende

Herr Hugo Stegemann spendete an Stelle eines Kranzes auf das Grab seiner gewesenen Chefin, der verstorbenen Frau Amalie Emde, geb. Hiller, zur Abtragung der Renovierungsschuld der St. Trinitatiskirche 25 Zl. und Frau E. Hiller an Stelle von Blumen auf das Grab der Verstorbenen für die Armen der Gemeinde 10 Zl.

Für diese Gabe dankt herzlich

Pastor A. Wannagat.

Wünsche an die Straßenbahn

Von Zeit zu Zeit erscheinen in den Tageszeitungen Artikel zum Lobe der Lodzer Straßenbahn. Ob bewußt oder unbewußt, handelt es sich fast jedesmal um Neuerungen auf dem Gebiet der Ausnutzung dieses Unternehmens. Zur Bequemlichkeit und, was noch wichtiger ist, zur Sicherheit der Fahrgäste ist dagegen bis jetzt nichts geschehen.

Der weitaus größte Teil der Unglücksfälle erfolgt beim Springen aus oder in fahrende Züge, wobei die Stürzenden unter den Anhängewagen geraten. Die Direktion erklärt darauf, daß die Fahrgäste selbst daran schuld wären, und auch wir müssen das zugeben. Durch diese Erklärungen ist aber wenig geholfen und es wird immer Leichtsinnige geben, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um Minuten zu erhaschen.

Die Straßenbahnen in der ganzen Welt (auch in Warschau) haben zwischen Motor- und Anhängewagen Schutzvorrichtungen, nur die Direktion der Lodzer Straßenbahn spart und nimmt weiter Menschenleben aufs Gewissen, obwohl die Anschaffung dieser Schutzgitter wenig kosten dürfte, aber viel leichtsinnige Menschen vor Tod oder Verkrüppelung retten könnte.

Die zweite Bemerkung: Die Schaffner geben Abfahrtssignale, ohne sich davon zu überzeugen, ob die Ein- oder Aussteigenden gesichert sind. Besonders wird dabei wenig auf Kinder aufgepaßt. Die Schaffner müßten beim Geben des Abfahrtssignals unbedingt auf dem hinteren Perron stehen. Sogar eine Ueberfüllung des Wagens dürfte kein Grund sein, diesen Grundsatz nicht einzuhalten. Aus dem Innern des Wagens sollte unter keinen Umständen das Signal gegeben werden dürfen. Durch Verlegen der Signalriemen in Röhren im Innern der Wagen kann dies leicht unterbunden werden. (Wir hoffen nicht, daß wir jemals zum Danziger Vorbild gelangen werden, wo der Schaffner als Erster aus- und als Letzter wieder einsteigt.) Gelegentliche Bemerkungen der Mitfahrer an die Schaffner bei der Feststellung voreilig gegebener Abfahrtssignale werden durch diese kurz und bündig (und größtenteils ironisch) mit dem Bemerken quittiert: „Hier ist meine Nummer, beschweren Sie sich bei der Direktion".

Die Schaffner wissen nur zu gut, daß nur selten jemand sich 2—3 Stunden Zeit nehmen wird, um solche Beschwerden vorzubringen. Ganz anders wäre es, wenn in jedem Wagen beim Kontrollbuch auch ein solches für Beschwerden vorhanden wäre. Kurze entsprechende Notizen gäben einerseits ein viel klareres Bild des Vergehens, und zweitens würden die Schaffner ganz anders ihre Pflicht ausüben, wenn sie wüßten, daß der Beschwerdeweg so erleichtert ist. Ein Zeuge des Vorfalls könnte mitunterzeichnen und wäre für den Beschwerdeführenden die Sache damit erledigt, der Direktion aber wäre die Möglichkeit geboten, zur Kontrolle und Gestaltung besserer Verhältnisse beizutragen. Oder, wird vielleicht die Anschaffung der Beschwerdebücher als zu große Belastung angesehen?

Es wäre der Direktion der Straßenbahn hoch anzurechnen, wenn sie die obigen Wünsche sich zu Herzen nehmen wollte, um damit zu beweisen, daß die eingangs erwähnte Bemerkung von der finanziellen Ausnutzung nicht richtig ist, sondern, daß sie auch an das Wohl ihrer Fahrgäste denkt.

Einer, der gezwungen ist, mehrmals täglich die Straßenbahn zu benutzen.

Photo-Apparate von Zł. 20.— bis Zł. 900.—.
Photo-Zubehör zu mässigen Preisen.
Photo-Arbeiten schnell und gut bei
Optiker FR. POSTLEB
Petrikauer Strasse 71, Tel. 172-67.
4784

Photo-Ecke

Verhinderung der Solarisation

Wenn man eine Aufnahme der untergehenden Sonne macht oder sonst selbstleuchtende bzw. lichtstark reflektierende Körper im Bildfelde hat, so geschieht es oft, daß die hellsten Objekte im Naturausschnitt auf dem Negativ statt am stärksten gedeckt, mehr oder weniger transparent erscheinen. Während man sonst also die Beobachtung macht, daß wachsende Lichtwirkung auch eine wachsende Schwärzung des Bromsilbers beim Entwickeln im Gefolge hat, kehrt sich dieses Verhältnis um, sobald das günstigste Maß der Lichtwirkung überschritten wird. Man nennt dieses Phänomen der Bildumkehrung Solarisation. Es ist bekannt, daß die Solarisationsgrenze, d. h. der Punkt, bei dem diese Bildumkehrung einsetzt, im wesentlichen unabhängig ist von der Empfindlichkeit der betreffenden Plattensorte, so daß nur praktische Versuche in dieser Beziehung entscheiden können.

Man kennt nun zwar seit einiger Zeit wissenschaftliche Methoden zur Verhütung der Solarisation, doch kann von einer praktischen Verwendung derselben kaum gesprochen werden, da man einesteils mit ungewohnten Chemikalien arbeiten mußte, anderseits auch Mißstände auftraten, die hauptsächlich in einer Herabsetzung der Allgemeinempfindlichkeit der solarisationsfreien Platte bestanden. Erst vor einiger Zeit ist es den Bemühungen einer englischen Trockenplattenfabrik gelungen, durch Zusatz von Hydrazinderivaten zur Bromsilbergelatine ein fertiges Handelsprodukt zu erzeugen, das normale Empfindlichkeit besitzt und den Fehler der Solarisation selbst bei extremen Fällen nicht zeigt. Da diese Platte auch zugleich eine bemerkenswerte Lichthoffreiheit besitzt, so ist die Bekanntschaft mit diesem Negativmaterial z. B. bei Gegenlichtaufnahmen, die die Sonne im Bildfelde zeigen, unter Umständen recht wertvoll.

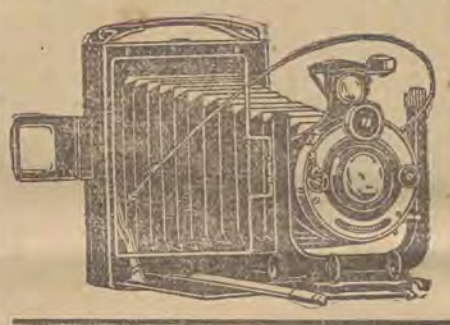
Ueber die Ursachen der Solarisation sind zwar viele Hypothesen aufgestellt, doch ist man nicht zur Annahme einer „alleinseligmachenden" Erklärung gelangt. Daß diese Wirkung der hohen Lichter überhaupt auftreten kann, liegt natürlich hauptsächlich in der Eigenschaft der Trockenplatte begründet, Lichteindrücke zu sammeln, während zum Beispiel unser Auge nach Erreichung eines gewissen Stadiums nicht mehr sieht, ob wir es drei Sekunden auf einen Gegenstand richten oder vierundzwanzig Stunden. Die „akkumulative" Kraft der Trockenplatte ist auch die Ursache für die Erscheinung, daß wir durch lange Belichtung, zum Beispiel bei astronomischen Aufnahmen, Gebilde nachweisen können, die das bestausgeruhte Auge niemals zu sehen imstande ist.

*

Im Klub Lodzer Amateur-Photographen, Zamenhof-Straße 36, wird am Mittwoch, d. 12. d. M., um 9 Uhr abends, Herr Rudolf Kürbitz, anschließend an den am vergangenen Mittwoch vorgeführten Farben-Kinofilm einen Vortrag über Farben-Photographie halten.

* * *

Photo- und Kino-Apparate von Zeiß, Agfa, Voigtländer in den Preislagen von Zł. 60.—, 75.—, 85.—, 107.—, 115.—, 132.— etc. sowie sämtliches Zubehör kauft man am vorteilhaftesten in der Spezialhandlung von



Alfr. Pippel
Inhaber:
Alfons Fiedler
Lodz, Nawrot Str. 2
Tel. 205-61.
4847

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dzielny Wojak Szwejk".
Teatr Kameralny. — „Kochanek pani Vidal".
Teatr Popularny. — „Intryga i miłość".
Ararat. — „Um zu leben!".

Ferdinand Ossendowski
Hinter Chinas Mauer
Ganzleinen Zł. 18.75 — Brosch. 12.75
Vorrätig bei:
„Libertas", Lodz, Petrikauer 86, im Hofe.

Kunst und Wissen

Aus der Kunstgalerie

Seit vorgestern beherbergt die in der letzten Zeit so furchtbar wenig besuchte städtische Kunstgalerie im Sienkiewicz-Park eine neue Ausstellung, die in ihrer Gesamtheit gegen die letzten Ausstellungen wiederum einen merkbaren Rückschritt darstellt. Das ist verständlich, aber traurig — man spart, weil die Zeiten schlecht sind und weil wenig Interesse für Kunstausstellungen vorhanden ist — in unserer Stadt in gewissem Maße allerdings immer.

Wie gesagt, in ihrer Gesamtheit bietet die neue Ausstellung nicht besonders viel, dennoch ist sie wert, gesehen zu werden, da sie manches wertvolle Bild, manche nette Zeichnung birgt.

Professor Wodzinowski ist mit etwa dreißig Oelbildern vertreten. Irren wir uns, oder lassen Wodzinowskis Bilder jetzt etwas von dem Schwung, der Lebendigkeit vermissen, die für ältere Bilder so kennzeichnend sind? Die Zeichnung ist weiterhin gediegen, die Pinselführung sicher — die Farben erscheinen indes etwas rauher, bei den Köpfen der Ausdruck starrer geworden zu sein. Eine gewisse Steifheit, etwas Finsteres, ja vielleicht Schwermut, spricht aus allen diesen robusten Bauerngesichtern. Das gilt freilich nur von einigen Bildern, in anderen — das Mädchen mit dem Schulbuch — pulsiert warmes Blut. Schön sind auch einige von den sonnigen Landschaften, ein Weg, eine Waldlichtung.

Kidoń, der Zeichner der mondänen schönen Frau, stellt einige wundervolle Köpfe aus. Kidoń ist ein Meister des Pastells, aus dem er die letzten, zartesten Licht- und Farbeneffekte herauszuholen vermag, aber auch die wenigen Köpfe in Oel sind schwungvoll gezeichnet und von glücklichstem Kolorit. Von den südlichen Landschaften, die Kidon von einer Reise mitgebracht hat, ist eine anscheinend orientalische Landschaft sehr hübsch; im übrigen fehlt dem Künstler, dessen erfolgreichstes Feld das Porträt ist und bleiben wird, bei der Landschaft der Sinn für die Weite und Tiefe, vielleicht auch für die Farben des plein-air. Die Eigenwilligkeit in der Form allein tut es nicht.

Von den anderen Ausstellern sei S. Fidanza, genannt, der mit einigen flotten Aquarellbildern — meist Blumenstücken — vertreten ist; P. Steller, der einige technisch gute Holzschnitte und einige zarte Graphiken bringt; Rozwadowski, der drei gute, ein wenig blasse Oelbilder stellt, und Dobrowolski (neue Porträts in Kohle und Kreide).

H. M.

Tanz-Matinee von Irene Prusicka

Der vollbesetzte Philharmonie-Saal am Sonntag mittag ist mit ein Beweis hierfür, daß erstens das Interesse für die Tanzkunst bei uns weitere Kreise erfaßt hat und im Steigen begriffen ist, zweitens — diese Schule mit ihrer Leiterin Irene Prusicka, die sowohl in pädagogischer Beziehung als auch in der Choreographie eine durchaus moderne Richtung eingeschlagen hat, sich besonderer Sympathien des Publikums erfreut.

Man fühlt sich notgedrungen versucht, den modernen Kunsttanz mit seinen derben, manchmal allzu derben (beispielsweise die verschiedenen Entwicklungsstufen des Hüftentanzes, deren Gebilde nicht selten mit der Aesthetik kollidieren) mit den verwandelten Formen der Musik zu vergleichen. Hie Revuetänze — hie Jazzband. Zeitgeist ... Weiche Linienführung, prickelnde Grazie: dahin! — — —

In den Tanzetuden nach der Musik von Mieczysław Comulka — welch letzter übrigens sämtliche Tänze verständnisvoll begleitete — entwickelte die Schulleiterin ihr ganzes Lehrprogramm. Die „Improvisationen" brachten einige ganz annehmbare persönliche Auffassungen der Schülerinnen. Originell im Aufbau und exakt in der Ausführung seitens der Lehrerin und ihres Ensembles waren die beiden Tänze „Magisches Dreieck" und „Perpetuum mobile", interessant die „Ungarische Rhapsodie Nr. 2" von Liszt.

Es gab eine Menge Beifall.

S. U. Ark.

Neue Professoren an polnischen Hochschulen. Dem Staatspräsidenten wurde vom Ministerrat ein Beschluß unterbreitet, in welchem die Berufung folgender Personen an höhere Lehranstalten beantragt wird: Dr. Stefan Winiarski zum ordentlichen Professor an die Posener Universität, Magister Michał Kamieński zum Professor für Astronomie an die Warschauer Universität, Kunstmaler Jan Henryk Rosen, Zeichenprofessor an das Lemberger Polytechnikum.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, sich in Angelegenheit der Ernennung des Herrn Karol Olpiński zum Ritter des Obersten Verwaltungsgerichtshofes zu wenden. Herr Olpiński war Unterstaatssekretär des Innenministeriums und ist im Jahre 1926 in den Ruhestand versetzt worden.

Neue Mitglieder der Akademie. Alfred Kubin und Oskar Kokoschka sind zu Mitgliedern der Sektion für bildende Künste an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin ernannt worden.

Thomas Manns „Zauberberg" liegt jetzt in polnischer Uebersetzung vor. Bisher ist der 1. Band erschienen.

Eins der größten altägyptischen Gräber entdeckt

Aus Kairo wird die Entdeckung eines der größten altägyptischen Gräber in der Nähe der Sphinx gemeldet. Wie die Nachrichten besagen, handelt es sich um das Grab eines Hohenpriesters, der während der Regierungszeit des dritten Pharaos der fünften Dynastie, 2730 Jahre v. Chr. gelebt hat. Das Grab, das wie ein Tempel gebaut ist, hat einen 30 Meter langen Eingang, der zu drei großen Hallen führt und aus 80 kleinen Kammern und 30 labyrinthartigen Gängen besteht. Im Innern wurden 40 vollkommen erhaltene Statuen und zahlreiche Schmuckstücke gefunden. Die Mumie des Priesters ist bisher noch nicht entdeckt worden.

Freilegung der alten Zitadelle von Jericho. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, hat eine englische Forschungsexpedition unter Leitung von Professor Garstang nunmehr teilweise die Mauern der alten Zitadelle von Jericho freigelegt. Die Zitadelle hat die Form eines großen Verteidigungsturmes, dessen Steinmauern 3,6 Meter breit und noch bis zu einer Höhe von etwa 9 Metern gut erhalten sind. Weiterhin sind Reste von alten Häusern gefunden worden, die, wie Spuren beweisen, durch einen großen Brand vernichtet wurden. Die Zitadelle ist um das Jahr 2000 vor Christi Geburt erbaut worden.

Unterhaltung - Wissen - Kunst

Kindliche Naschhaftigkeit.

Von
Ruth Thorrin.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß Kinder gern „naschen", und man findet das begreiflich, wenn man seiner eigenen Kindtage gedenkt — nur machen die Auswüchse dieser kindlichen Angewohnheit Eltern und Erziehern oft ernste Sorgen; sie führen oft zu anderem, Schlimmerem, als das Naschen an sich ist. —

Daß Kinder Süßigkeiten lieben, ist selbstverständlich; daß sie danach oft starkes Verlangen haben, ist ein Beweis, daß der kindliche Organismus derlei Aufbaustoffe benötigt. Eine vernünftige Mutter wird das einsehen und ihren Speisezettel danach einrichten. So oft als möglich Kompotts, frische Früchte, Mondamin- oder Maizenapfelspeisen und andere harmlose, billige, aber sehr gesunde und nahrhafte Puddings dem Mittagessen folgen lassen; zum Abendessen Milchkakao, zum Frühstück Honig-, Marmelade- oder Pflaumenmus-Schnittchen oder — Semmeln — dies und ähnliches (natürlich neben vernünftiger Fleisch-, Eier- und Gemüsekost); es wird dem kindlichen Organismus soviel Kalorien zuführen, daß die Auswüchse des Begehrens nach Süßigkeiten allein dadurch unterbunden werden, weil der Körper damit in gesunder Weise gesättigt ist, und wovon man satt ist, danach trägt man kein starkes Verlangen mehr. Der Hunger — in diesem Falle nach Zucker — allein ist es, der zu allerlei Unarten hinreißt. Die Kinder, die am meisten „naschen", sind gewöhnlich mager, ungesund und unterernährt. Die kindliche Unart ist eine Folge der falschen (entweder aus Not oder Unverstand) häuslichen Ernährung. Ich sah einmal einen kläglich aussehenden, zerlumpten Jungen von ungefähr sechs oder sieben Jahren, der in einer Hand eine saure Gurke, in der anderen eine gelbrot lackierte Zuckerstange zweifelhaftester Qualität hielt und von diesen beiden Schätzen in unparteiischer Gier abwechselnd abbiß ... Und meist wird noch das Geld für derartige „Genüsse" auf nicht rechtmäßige Weise erworben worden sein. — Sittliche Entrüstung ist hier natürlich gar nicht am Platze; viel eher verständnisvolles Mitleid. Oft sind Erwachsene auch viel zu hart gegen kindliche Unarten. Eine Mutter bestrafte ein achtjähriges Mädchen streng, weil es sich — allerdings ohne um Erlaubnis zu fragen — von einer für eine gute Zensur geschenkt erhaltenen Mark für 30 Pfennige Schokolade kaufte. Das Kind war der Meinung gewesen, das Geld stände ihm zur freien Verfügung; und wer von uns weiß nicht mehr, wie gern er als Kind einmal „selbständig" einkaufte?! Die strenge Mutter aber geht, sowie sie Lust dazu verspürt, mit einer Freundin oder allein in eine Konditorei und tut sich dort an allem gütlich, was ihr Sinn begehrt und ihr Geldbeutel kaum erlaubt.

Man muß Kindern gegenüber gerecht sein, und von ihnen nicht mehr verlangen, als man gegebenenfalls selbst leisten könnte, sonst entstehen Dinge, die viel, viel schlimmer sind als das „Naschen", nämlich Heimlichkeit, Lügen, kleine Diebereien an Kuchen und Zucker und sogar Gelddiebstähle. Vernünftige Erzieher suchen dem vorzubeugen, und mit ein wenig verständnisvoller Güte wird es wohl fast immer gelingen. Neigt ein Kind zur Naschhaftigkeit, so richte man zu allererst den Küchenzettel nach den zu Anfang aufgestellten Richtlinien ein; vermutlich wird das häufigere Erscheinen eines Puddings fröhliche Stimmung erwecken, und in heiterer Stimmung sind Kinder — genau wie auch wir! — viel eher zu guten Vorsätzen und zum Ablegen häßlicher Eigenschaften bereit. Spricht man nun in Güte mit der kleinen Naschkatze — es gibt natürlich ebensoviel Naschkater —, und bittet, nicht heimlich allerlei unbekömmliches Zeug zu kaufen oder sich verstaubte Ladenhüter und grellgefärbte Zuckerwaren anhängen zu lassen, sondern diese schädliche Neigung zu bekämpfen, so wird das gut gesättigte Kind, das eben bekömmliche Süßspeisen und Obst erhalten hat, dieses Versprechen nicht nur zu geben, sondern auch zu halten imstande sein, eben weil der Heißhunger fehlt. — Und zur „Belohnung" gibt man ihm nach der Hauptmahlzeit regelmäßig täglich einige nahrhafte, selbstgebackene Plätzchen (Keks oder Knusperchen) und ein kleines Stück reiner, guter Schokolade. In den meisten Fällen wird das satte kleine Ding diese guten Sachen nicht sofort auffessen, sondern für „nachher" beiseite legen. Das unterstütze man ruhig, gebe dem Kind dazu eine saubere, verschließbare Blechdose oder ähnliches, damit es einen geeigneten Aufbewahrungsort im Spiegelschrank dafür hat. Und sollte binnen einiger Tage das Kästchen nicht völlig geleert sein, so ist das schon ein recht gutes Zeichen dafür, daß beginnende Lust am Haushalten, Aufheben und Sparen den Naschtrieb zu besiegen beginnen. Natürlich darf man nicht schelten, wenn — umgekehrt — die Schachtel leer ist; der Inhalt stand ja zu des Kindes freier Verfügung. Jedenfalls „naschte" es mit unserem Wissen und nicht heimlich und führte dem Körper keine schädlichen, sondern nahrhafte Sachen zu.

Auch suche man den Ehrgeiz des Kindes zu wecken, indem man ihm zum Beispiel sagt: „Da hast du eine Mark Taschengeld für deine kleinen persönlichen Wünsche. Mußt du durchaus naschen, so sage vorher, was du davon kaufen willst. Kaufe es auch ruhig selbständig bei einer bekannten, guten Firma ein. Einzige Bedingung: es wird nicht zwischen Kaffee und Abendbrot verschlungen. Traust du dir die Kraft nicht zu, nach zwei oder drei Stück aufzuhören, so gib mir den Rest in Verwahrung. Aber Siegfried, Roland, Robinson oder Falkenauge — wie nun gerade eben der Lieblingsheld heißt — hätte sich sicher beherrschen können. Das ist nämlich auch eine Tat; mindestens so schwer, als Drachen zu töten oder Skalpe zu sammeln!"

Mit dem „Von-vornherein-Fortnehmen", Entziehen des Taschengeldes usw. warte man, bis — in ganz bösartigen und hoffentlich recht seltenen Fällen — sich Unheilbarkeit zeigt. Bei gesund veranlagten Kindern wirkt eine gewisse, vom Erzieher unbemerkt kontrollierte Selbständigkeit und ein in des Kindes anständige Gesinnung gesetztes Vertrauen das Hundertfache an günstigen Resultaten als dauerndes Führen am Gängelband und ewiges Mißtrauen. Nur das Heimliche führt auf allerlei Abwege. Und gerade intelligente und temperamentvolle Kinder sind dieser Gefahr besonders ausgesetzt. — Lehren wir unsere Kinder zunächst, Vertrauen zu uns zu haben. Wenn sie erst wissen, sie finden bei uns wirkliches Verständnis für ihre großen Wünsche und kleinen Schwächen, dann werden sie sich uns offen und gern mitteilen, und wir können in Ruhe und Güte verhüten, daß aus kleinen Naschkatzen wenig erfreuliche, unbeherrschte, unredliche und unzuverlässige Menschen werden.

Wiederbelebung des Berufs-Fliegersports.

Schluß mit der Matchfahrerei. — Schafft offene Rennen. — Mannschaftswettbewerbe bringen Kräftezersplitterung. — Engel, unsere Hoffnung!

(Nachdruck verboten.)

Der Fliegersport wurde bei uns im gleichen Moment vernachlässigt, in dem sich die Massen der Zuschauer intensiv für die Steherrennen zu interessieren begannen, und leider haben weder die Veranstalter noch die Rennfahrer selbst erheblichen Widerstand gegen diesen etwas einseitig orientierten Publikumsgeschmack erhoben. Schließlich waren wir so weit, daß die Zuschauer diesen Zweig des Radsports nur mehr als bessere Schaunummer bewerteten, und daß sich die Fahrer, sobald sie reine Fliegerrennen bestritten, nicht mehr anstrengten. Das aber ist gerade der Krebsschaden, daß keiner mehr bei einer Disziplin zu bleiben gewillt ist. Reine Flieger (wie es Arend noch war) besitzen wir überhaupt nicht mehr; reine Flieger sind eigentlich nur mehr Kaufmann, Michard, Moeskops, Martinetti, Piani, Schilles und Faucheur, lauter Ausländer, die durchweg in der glücklichen (pekuniären) Lage sind, keine Mannschaftsrennen bestreiten zu müssen und daher ihre Kräfte nicht zu zersplittern brauchen.

Unsere Flieger aber: Fricke, Oßmella, Lorenz, Hahn, Knappe, Buschenhagen, Frankenstein, Ehmer und wie sie alle heißen, fahren einfach alles, was gut und teuer ist, heute als Flieger, morgen in Mannschaftswettbewerben, übermorgen in den „Six days". Kommt gar nicht darauf an. Auf diese Weise sind keine Spitzenleistungen zu erzielen, sondern Deutschland besitzt, wie das Ausland überall anerkennt, einen ausgezeichneten Durchschnitt; was jedoch fehlt, sind die Größen erster Klasse. Dabei greifen die Ursachen für den unzweifelhaften Niedergang des reinen Fliegersports wie Zahnräder ineinander, und man kann definieren: Weil die Flieger schlechter geworden sind, will sie das Publikum nicht mehr sehen, weil das Interesse nachgelassen hat, zahlen die Bahnen schlechte Preise, weil nicht viel zu verdienen ist, müssen die Fahrer auch andere Wettbewerbe bestreiten, und weil sie heute dies und morgen jenes fahren, sind sie schlechter geworden.

Da muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden, denn der reine Fliegersport ist der schönste und wertvollste Teil des Radsports überhaupt und erfordert das größte Können! Jeder Steher kann gewinnen, wenn sein Schrittmacher besser ist als die der anderen, jeder Mannschaftsfahrer kann siegen, wenn er den besten Partner hat; aber ein Flieger gewinnt fast niemals, wenn er schlechter ist als seine Gegner, ihm kann kein Partner oder Schrittmacher helfen, er steht immer nur allein da, gestützt auf sein eigenes Können. Wenn man das dem Publikum erzählt, dann bekommt man zu hören:

„Mag sein, aber wir wollen die Steherrennen lieber sehen, weil sie viel interessanter sind!"

Uninteressant bei der „Fliegerei" sind aber nur die Matches, die leider so überhand genommen haben, weil sie für die Kanonen bequemer sind. Interessant aber sind die in die Ecke gedrückten offenen Rennen mit Vor- und Zwischenläufen, die man viel zu wenig zu sehen bekommt. Dabei kann ein Außenseiter in irgendeinem Laufe einmal einen Weltmeister schlagen und dadurch das Publikum für sich interessieren. Hier müssen selbst die Besten schwer in die Pedalen treten, um zu gewinnen. Die Zahl der Anhänger des Fliegersports ist immer noch recht groß, und sie würde mit jedem Tage größer werden, wenn endlich einmal wieder ordentlicher Sport geboten, wenn ein Deutscher die Ausländer der Reihe nach schlagen würde.

So unmöglich wäre das ja schließlich nicht. Es bedarf nur einiger Vorbedingungen. Das Publikum ist rasch gewonnen, wenn es etwas zu sehen bekommt; die Bahnbesitzer richten sich gern nach dem Geschmack ihrer Besucher, nur müssen sie im Anfang auch einmal ein paar Honorare riskieren, um erstklassige Ausländer zu verpflichten, und uns nicht nur jeden Sonntag einen Ausländer probeweise vorsetzen. Und unsere Flieger? Die werden nichts lieber tun, als gut dotierte Fliegerrennen zu bestreiten! Der Nachwuchs ist rasch vorhanden, nur kann er nicht kommen, wenn nichts zu gewinnen ist. Zudem ist unsere Garde ja nicht derart schwach, daß nichts mit ihr anzufangen wäre.

Der Zeitpunkt, um endlich einmal wieder den Fliegersport zu beleben, ist günstig; denn wir besitzen in Matthias Engel ein Talent, wie es nicht alle Jahre hervorgebracht wird. Er und Steffes, die beide ihr Debut als Profis gaben, sind noch unverbraucht; und da auch Oßmella und Fricke als Flieger bessere Klasse darstellen wie als Mannschaftsfahrer, würde sich in diesem Jahre schon ein Stamm von guten Fliegern bilden lassen.

Früher strömten Tausende herbei, um einen Fliegerkampf der Größen des Pedals zu sehen. Weshalb sollte das heute nicht mehr möglich sein? Man gebe unseren Fahrern so viel Arbeit, daß sie davon leben können, man stelle sie so oft als angängig gegen die Besten der Welt, und „Fliegerei" wird auch für die Veranstalter bestimmt ein Geschäft, für das Publikum ein sportlicher Leckerbissen werden. Schließlich ist es wenig ruhmvoll, daß ein so radsportfreudiges Land, wie wir, nur über Flieger verfügen sollen, die eine Klasse unter Kaufmann, Michard und Moeskops stehen. Den vereinten Kräften von Veranstaltern, Publikum und Rennfahrern müßte es gelingen, den verlorenen Boden in kurzer Zeit wiederzugewinnen.

Ma.

Zivilkammer.

Von
Niki Fürst.

(Nachdruck verboten.)

„Gestatten Sie, bitte, eine Frage, Herr Justizwachtmeister!" Ein rundlicher, gemütlich aussehender Herr hält einen vorübereilenden Uniformierten an.

„Na, was wollen Sie denn? In welcher Sache — wo sind Sie geladen — Strafkammer eine Treppe höher ..."

„Nee, ich bin vors Amtsgericht, Zivilkammer, geladen! Nu sagen Sie bloß, Herr Wachtmeister, meine Sache steht zu neun Uhr an, und nun ist es halb elf Uhr, und ich bin immer noch nicht aufgerufen!"

Der Wachtmeister schüttelt mißbilligend den Kopf. „Lieber Herr, wenn Ihre Sache um neun Uhr anstand, sind Sie auch aufgerufen. Welche Sache ist es denn?"

„Schultz gegen Kniese, Herr Wachtmeister — Kniese, das bin ich nämlich."

„So! Müller ... Lehmann ... Westphal ... nu, hier stehen Sie ja! Sechzig Sachen zu neun Uhr! Da waren Sie darunter. Haben Sie denn keinen Rechtsanwalt?"

„Nein, das mach' ich allein!"

„Mann!! 'n Rechtsanwalt sollt'n Sie sich doch nehmen. Na, gehen Sie mal hier 'rein in die Tür, da werden Sie schon drankommen. Setzen Sie sich da nur auf die Bank!"

Der Dicke schiebt sich durch die Tür und hockt sich, nun doch etwas beklommen, dort nieder.

Vor dem Tische des Richters ist inzwischen eine „Sache im Gange". Wer aufmerksam zuhört, bemerkt schnell, daß hier der Laie wenig am Platz ist. Es geht übermäßig feierlich her, noch wird dem Haß der Parteien hier Spielraum gelassen. Ueber den Richtertisch gelehnt, stehen die Anwälte der beiden Parteien und demonstrieren an Hand eines Lageplans die Situation.

Junge, glatte — alte, härtige Gesichter über schwarzen Roben und Aktenbänden füllen das Bild des Hintergrundes. Es sind die Sprecher der folgenden „Sachen". Man liest, man flüstert, man lächelt, man nickt — aber man mischt sich nicht hinein.

„Der Kläger legt aber doch Wert darauf, zu bemerken ..."

Die ewig-geduldige Stimme des Richters unterbricht den Disput: „Ja, meine Herren, die Sachlage scheint mir doch noch nicht spruchreif. Wenn ein Vergleich sich inzwischen nicht herbeiführen lassen sollte, wird den Parteien aufgegeben ... Nächster Termin am ..."

Der nächste Fall: Einer kauft ein Pferd, das sich als „Krippensetzer" erwies. Der Käufer gab 120 Mark. Der Verkäufer hatte es zwei Tage vorher für 45 Mark erstanden. Einige Tage nach dem Kauf krepierte das Tier. Selbst dem Roßschlächter war es zu mager.

Die Zeugen marschieren auf. Ein Unglückshäuflein von einem Gaul muß das gewesen sein!

Der milde Richter: „Ja, woran sahen Sie denn, daß es ein Krippensetzer war?"

„Nu, das weeß mer doch, Herr Präsident!"

„Nun, die Auffassungen können verschieden sein. Worin zeigte sich denn das?"

„Nu, er tat eben so!"

„Ja, wie denn?"

„Wenn ich's emal zeigen darf?"

„Gewiß, wenn Sie das können!"

„Nu also: er tat nich fressen. Wenn 'r Futter kriegte — und dieser Tisch — vor Ihnen, Herr Präsident, wär' also die Krippe ..."

Der Richter, lächelnd: „Das sagen sowieso manche Leute."

„Ja, un wenn das die Krippe wär', dann hakt er sich — vielleicht so — immer mit der Schnauze dran und bog sich. Und dann brummt' er etwas."

„So, das nennen Sie Krippensetzen, und das soll nicht sein?"

„Nu, wenn 'r nich frißt, Herr Präsident!"

„Ja, meine Herren, da scheint mir denn doch ..."

Aus einer schwarzen Robe hebt sich ein Arm: „Ich beantrage nochmals Vertagung zu weiterer Beweiserhebung. Zwar uns kann's ja gleich sein. Wenn mein Mandant 'reinfällt, bekommt der Kläger auch nichts; denn mein Mandant hat nichts."

Doch immerhin: Vertagung.

Man ist schon mitten in der nächsten Sache. Auf der einen Seite der Anwalt — auf der anderen Seite die Partei selber mit ihrem Verbandsvorsitzenden.

„Wieviel Glas Bier gibt ein Faß?"

Die Meinungen platzen aufeinander. „Wir Kellner müssen das doch wissen ..."

Die Juristen protestieren. „Ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß der Gast auch den Schaum mitbezahlt. Sie müssen also mehr herauswirtschaften."

Der Richter: „Nun, das meine ich auch. Ihre Sache scheint doch ziemlich aussichtslos."

„Da holen wir uns einen juristischen Vertreter unseres Verbandes aus Leipzig. Nein, dann müssen Sie vertagen! Wir holen uns einen Vertreter aus Leipzig."

Im Zuschauerraum beifälliges Gemurmel der Kollegen. Leipzig ... Leipzig ...

„Schön, also vertagen wir nochmals!" Der Bierkrieg ebbt ab.

Der Saal hat sich geleert. Der rundliche Herr blickt von seinem Sitz aus versonnen umher. Der Richter schreckt ihn durch eine Frage auf: „Wer sind Sie denn noch?"

Der andere fährt auf: „Kniese, Herr Geheimrat — in Sachen Schultz kontra Kniese."

„Ja, mein lieber Herr, wo steckten Sie denn? Der Anwalt Ihres Gegners hat Versäumnisurteil gegen Sie beantragt. Nun müssen Sie erst mal zahlen. Und dann erheben Sie Einspruch, am besten durch einen Rechtsanwalt; sonst wird's doch nichts Vernünftiges, glaube ich. Hier muß man immer auf Draht sein, Herr Kniese. Das sieht bloß alles so gemütlich aus. Na, kommen Sie dann nur noch einmal wieder ..."

„Gewiß, Herr Geheimrat ..."

Eigentlich hatte sich Kniese seit drei Tagen eine zündende Rechtfertigungsrede gebaut. Aber nun geht er doch still von dannen.

Vor der Zivilkammer ist es mit dem Laienwissen so eine Sache!

Heimat.

Von
Minna von Heide.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein wundervoller Frühlingstag, so um die Mitte des Mai. Ich saß an meinem Schreibtisch und suchte nach verlorenen Gedanken. Statt der Feder zitterte ein Sonnenstrahl über das weiße Papier, der mich vollends verwirrte. Immer breiter machte er sich und stahl mir die Stimmung zum Arbeiten. Ich ließ mich locken. Bald war ich draußen in der herrlichen Natur und trank mit durstiger Seele all das Werden um mich. Entzückend das liebliche Sprießen des jungen matten Grüns. So ganz bescheiden, halb zaghaft, halb neugierig scheint es sich ins Leben stehlen zu wollen, um immer mehr den Mut zur Existenz zu gewinnen. — Es war so still ringsumher. Die kolossale Steinwüste, die ich verlassen, lag wie ein wirres Chaos weit hinter mir. Ich atmete auf und streckte mich der Länge nach ins Gras. War es der Gang, war es die Frühlingsluft — kurz, ich schlief ein und hatte einen wunderbaren Traum. Von sehr vielen Leuten heißt es wohl, daß sie das Gras wachsen hören. Ich hörte in meinem Traum nicht nur das Gras wachsen: das ganze Werden hatte sich zu einem Orchester zusammengetan und spielte eine wunderbare Musik. Ich lauschte in wonnigem Erzittern. Es wurde so eigen weit und frei in meiner Brust. Ein nie gekanntes, unvergleichliches Gefühl erfaßte mich. Und ganz allmählich erhob sich auch in mir etwas wie Musik; das tönte immer machtvoller aus mir heraus und harmonierte wunderbar mit dem Naturorchester.

*

Endlich erwachte ich. Ich mußte ziemlich lange geschlafen haben. Ein eigenartiges, brennendes Sehnsuchtsgefühl hielt mich gefangen, und in tiefe Gedanken versunken kehrte ich nach Hause zurück. — Mein Weg führte mich an einem Friedhof vorbei und just trug man einen Toten zur Ruhe. Es trieb mich, dem düsteren Zuge nachzuschauen, und so häßlich das klingen mag — ich mußte lächeln. — Warum weinen die da alle, wenn ein Müder schlafen will? — — Ob er nur schläft, der Müde? — —

*

Ich saß wieder an meinem Schreibtisch und ließ den Kopf immer tiefer auf seine Platte sinken. Nichts mehr von Musik. Ich kam mir plötzlich so leer vor, ein Gefühl von Heimatlosigkeit hatte mich beschlichen. —

Die Heimat? — — Mir sind schon so viele Wege gezeigt — ich habe auf allen keinen festen Fuß gefaßt. Ich möchte sie greifen können. Mir ist, als gebe es ein Licht, von dem uns eine undurchdringliche Finsternis trennt, die Finsternis unseres eigenen Geistes. Durch diese Finsternis tappen wir, stoßen hier und da an ein Etwas, was uns mit neuem Mut und mit neuer Hoffnung erfüllt, um bald wieder traurig oder verzweifelt weiterzuwandern, den unabsehbaren Weg zur — Heimat!

Sport und Spiel

× **Die Ping-Pong-Spiele um die Meisterschaft von Lodz** ergaben folgende Resultate: Kadimah III—Hakoah III 7:3, Hakoah I—Kruschender (Pab.) 7:3, Widz. Man. I—Kruschender (Pab.) 7:3, Hasmonea III—Y. M. C. A. III 10:0, Poln. Jugendvereinigung—Orkan I 8:2, Hakoah II —Zjednoczone 10:0, Hakoah I Kadimah I 2:8.

cs. **Zwei Boxländerkämpfe in Lodz.** In der laufenden Saison werden in unserer Stadt zwei internationale Boxwettkämpfe veranstaltet werden, und zwar: Frankreich—Polen und Schweiz—Polen. Die genauen Termine dieser Treffen sind bisher noch nicht festgelegt.

cs. **Warschauer Korb- und Netzballniederlagen des L. K. S.** Gestern weilten die Korbball- und Netzballmannschaften des L. K. S. in Warschau, wo sie in den Kämpfen mit Warschauer Mannschaften folgende Ergebnisse erzielten: Polonia — L. K. S., Netzball für Damen, 30:15; Polonja — L. K. S., Netzball für Herren, 26:21; Korbball für Herren, Polonja — L. K. S. 34:15; Korbball für Damen: L. K. S. — A. Z. S. 15:10.

× **Jubiläumsfeier im Verband der Verbände.** Im Lokal des Warschauer Eislaufvereins fand eine Sportfeier statt, die aus Anlaß des Jubiläums des Verbandes der Sportverbände veranstaltet wurde. Nach der Eröffnung der Feier durch Dr. Orlowicz stellten sich die besten polnischen Sportler der Reihe nach vor. So erzählte die bekannte Meisterin im Diskus, Halina Konopacka-Matuszewska einiges über ihre Leistungen, der Vertreter des Boxsportes, Glon, der Meister im Zehnkampf, Cejzik, Kaluza, der Repräsentant des Fußballsportes, sprachen über ihren Sportzweig. Auch der Meister im Chausseefahren, Stefanski, und Kostrzewski hielten längere Vorträge. Anschließend daran besprach Red. Junosza-Dombrowski in einem ausführlichen Vortrag den Sport in Polen. Ferner wurden die Auszeichnungen verteilt.

cs. **Neuer polnischer Schwimmrekord.** In Krakau fanden im Bassin der Y. M. C. A. Wettschwimmen statt. Frl. Radolfiner stellte einen neuen polnischen 100 Meter-Rekord auf in der Zeit von 1,32 Sek.

cs. **Drei Länder-Sportspiele in diesem Jahre.** In Warschau fand die Generalversammlung des Verbandes für Sportspiele statt, an welcher alle größeren Sportvereine teilnahmen. Es wurden verschiedene Treffen besprochen, die in Warschau stattfinden sollen: Polen — Estland (Korbballspiel), Polen — Schweden (Korbball), Polen — Südslawien (Handball).



Weltmeister im Eiskunstlauf
wurde bei den in New York ausgetragenen Wettbewerben der 20jährige Wiener Karl Schäfer.

Kanada abermals Weltmeister im Eishockey

Im Berliner Sportpalast wurde am Sonntag abend das Endspiel der Weltmeisterschaft im Eishockey zwischen dem Titelverteidiger Kanada und dem neuen Meister von Europa, Deutschland, ausgetragen und endete mit einem Siege Kanadas von 6:0. Das erste Drittel endete 2:1, nachdem Deutschland durch Rudi Ball in Führung gegangen war. Das Spiel nahm dann sehr harte Formen an. Jännicke, Deutschlands bester Stürmer, wurde schwer verletzt, so daß er für den Rest des Spieles kampfunfähig war. Die beiden nächsten Drittel schlossen mit je 2:0 ab.

Absturz eines Verkehrsflugzeuges

Zwei Reisende am lebenden Leibe verbrannt.

(TU) **London, 10. Februar.**

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug Paris—Croyden, das Croyden 13 Uhr 20 erreicht, ist kurz nach 13 Uhr in der Nähe von Marden abgestürzt. Das Flugzeug ging beim Anprall in Flammen auf und ist bis auf die Eisenkonstruktion völlig zerstört worden. Zwei der Insassen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen und Brandwunden, ein dritter Reisender, der Mechaniker und der Bordkellner wurden leichter verletzt. Der Flugzeugführer war bei dem Anprall aus dem Flugzeug geschleudert worden, welchem Umstande er seine Rettung zu verdanken hat. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung und ein Reisender konnten ohne Schwierigkeiten gerettet werden. Die beiden anderen waren in dem Flugzeug eingeschlossen und jede Hilfeleistung war wegen der ungeheuren Hitze unmöglich.

Es wird behauptet, daß Tardieu, der am Montag nachmittag nach London zurückkehrte, ursprünglich die Absicht hatte, das fahrplanmäßige Flugzeug zu benutzen, und sich erst wegen der unvorhergesehenen langen Dauer der französischen Kabinettssitzung im letzten Augenblick entschloß, mit dem 12-Uhr-Nachtzug nach London zurückzukehren.

Interessantes aus Polen

Die Kältewelle über Polen

Die Kältewelle in Polen hält noch in vielen Gegenden an. In Pokucie herrscht ein in diesem Winter noch nicht notierter Kältegrad. In Kolomea waren 26, in Lemberg 23 Grad Kälte. Gestern morgen fiel im Osten Polens Schnee, was eine Linderung der strengen Kälte bewirkte. Der Schnee fiel in Lemberg, Pinsk, Brzesc am Bug und in Kielce. Im Süden des Reiches, besonders in Krakau und im Gebirge stiegen Nebel auf.

In Gdingen liegt der Schnee 4 Zentimeter hoch; es fällt leichter Sprühregen. In Puchalanka liegt eine 10 Zentimeter dicke Schneeschicht, in Przemysl — 23 Zentimeter. Die dickste Schneeschicht liegt in Teschen — 28 Zentimeter.

Gestern 8 Uhr morgens wurden notiert: Warschau —8 Grad, Lemberg —10 Grad, Pinsk —4 Grad, Gdingen +1 Grad, Wilna —13 Grag, Posen —4 Grad, Lublin —5 Grad, Bialystok —2 Grad, Brzesc —3 Grad, Kielce —6 Grad, Bromberg —1 Grad, Tarnopol —10 Grad, Graudenz +1 Grad, Pohulanka —18 Grad. Aus Zakopane, Hala Gonsienica und Morskie Oko fehlen Nachrichten. Das Barometer zeigt auf wärmere Temperatur, nicht nur bei uns in Polen, sondern in ganz Europa. In Krakau waren gestern 12 Grad.

Generalstreik im Bielitzer Bezirk

Im ganzen Bezirk Bielitz ist ein Generalstreik der Textilarbeiter ausgebrochen. Im Zusammenhang damit, sind alle Arbeiter gekündigt worden. Im Bielitzer Bezirk sind um 10 000 Arbeiter beschäftigt. Den Anlaß zum Streik gab ein sich seit 2 Wochen hinziehender Streit zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern, wegen Erneuerung des Sammelvertrages. Die Fabrikanten wollten einen neuen Tarif laut Akkordarbeit aufstellen. Die Arbeiter widersetzten sich dem, da diese Bezahlung ihren Verdienst verringern würde. Mehrere Konferenzen im Arbeitsministerium führten zu keiner Einigung, da sämtliche Vorschläge von beiden Seiten abgewiesen wurden. Die Unternehmer einigten sich schließlich so weit, daß der alte Tarif bis zum 1. April d. J. beibehalten werden soll. Damit waren die Arbeiter nicht einverstanden und forderten die Beibehaltung der Zahlungsbedingungen bis zum 1. Oktober, da der April kein günstiger Monat zu dergleichen Verhandlungen sei.

Ing. Liefeld wurde ein Auto gestohlen

Der bekannte Rennfahrer Ing. Liefeld ließ in Warschau vor dem Hause Chmielna 7 seinen Kraftwagen stehen und begab sich in die Konditorei „Italia". Als er nach einer Stunde das Lokal verließ, war sein Auto verschwunden. Der Wert des entführten Wagens beziffert sich auf 19 000 Zloty.

× **Alexandrow.** Die diesjährige Generalversammlung der „Deutschen Selbsthilfe" findet am 23. Februar statt.

Zgierz. Maskenball im Zgierzer Sportklub. Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre der Zgierzer Sportklub am 15. Februar d. J. um 9½ Uhr abends in den schönen, neuen Räumen des Zgierzer Gesangvereins „Pilsudski-Straße 19, seinen traditionellen Maskenball. Die rührige Verwaltung, an deren Spitze der in unserer Stadt allbekannte und geschätzte Sportsmann Herr Dir. Walter Buckley sen. steht, hatte weder Mühe noch Kosten gescheut. Die zwei originellsten und schönsten Masken werden prämiiert werden. Eintritt nur gegen Vorzeigen einer Einladung, die schon jetzt bei den Herren: Robert Radke, Rynek Kilinskiego, Richard Ehlke, Narutowicza 9, und Donnerstag, von 8—10 Uhr abends im Vereinslokale zu haben sind.

w. **Ozorkow.** Eine Greisin vom Eisenbahnzug erfaßt. Zwei Kilometer hinter Ozorkow wurde die 77 Jahre alte Katarzyna Adamiak, die schwerhörig war, von einem Zuge erfaßt und zur Seite geschleudert, so daß sie die Böschung hinabstürzte. Der Zug hielt, und man schaffte die Greisin in ein Abteil. In Ozorkow wurde sie in einem Krankenhaus eingeliefert, doch starb sie bald darauf.

w. **Brzeziny.** Brand einer Dampfmühle. In Rokicinn, Kreis Brzeziny, brach in der Nacht zum Montag in der Dampfmühle des Adam Nowakowski Feuer aus, das rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, stand die Mühle bereits vollständig in Flammen, und die Tätigkeit der Wehr konnte nur noch auf die Erhaltung des Wohnhauses und der Wirtschaftsgebäude gerichtet sein. Die Mühle brannte vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Zloty. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht der Brandstiftung besteht. Die Mühle war nämlich über ihren Wert hinaus versichert.

Czenstochau. Verhaftung einer Diebesbande. Die Czenstochauer Polizei verhaftete vorgestern eine Diebesbande, die in der dortigen Umgegend ihr Unwesen getrieben hatte. Vier Mitglieder der Bande und der Hehler Czeslaw Naze, der gestohlene Waren in Lodz verkaufte, wurden nach dem Petrikauer Gefängnis gebracht.

Aus aller Welt

Schwerer Autobusunfall

7 Personen getötet

In der Nähe von Laibach in der Krain stürzte ein Autobus, der mit 20 Personen besetzt war, infolge Versagens der Steuerung in eine Schlucht. Der Autobus überschlug sich mehrere Male und wurde vollkommen zertrümmert. 7 Insassen wurden getötet und 3 schwer verletzt.

Kampf gegen die Unterwelt Chicagos. Die Polizei veranstaltete in Chicago eine Riesenrazzia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher auf. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die alle Waffen bei sich trugen. Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, bis die Schreckensherrschaft der Banditen in Chicago gebrochen ist. Die Führer des Mordgesindels konnten aber vorläufig noch nicht gefaßt werden. Am Sonntag wurden wieder zwei Autofahrer am hellichten Tage von 4 Negern erschossen, die in ihrem Auto entkommen konnten. In den letzten 8 Tagen sind in Chicago 10 Morde verübt worden.

Ammoniakexplosion mit 6 Menschenopfern. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Sonntag in der Staatsmühle Gigant in Rostow am Don ein Großfeuer ausgebrochen, das zu einer Ammoniakexplosion führte. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Meldungen wurden 6 Personen getötet, 11 schwer und 7 leichter verletzt.

Ein deutscher Gelehrter spurlos verschwunden. Am Sonntag nachmittag gegen 5½ Uhr hat sich der Direktor der römisch-germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des deutschen Reiches, dessen Räume sich in Frankfurt befinden, Professor Dr. Friedrich Drexel, aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht mehr zurückgekehrt. Es liegt die Vermutung nahe, daß Professor Drexel infolge eines Nervenzusammenbruches in der Gegend umherirrt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Bisher fehlt von dem Vermißten jede Spur.

Lebenslängliche Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. In New York wurde eine 29jährige Frau zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt, da sie zum 4. Male bei Diebstählen in Warenhäusern ertappt worden war. Die Verurteilung erfolgte auf Grund eines neuen Gesetzes über rückfällige Diebstähle, das zum ersten Male angewandt wurde.

Ein Steuben-Gedächtnispark. Der Gouverneur von New York Roosevelt beabsichtigt eine Gesetzesvorlage einzubringen, nach der die ehemalige Farm des Freiherrn **von Steuben**, dem die Amerikaner ihren Sieg im Unabhängigkeitskriege und damit die Freiheit verdanken, in einen **Steuben-Gedächtnispark** umgewandelt wird.

Saal der Philharmonie Narutowicza Nr. 20

Der Schlager der diesjährigen Karnevalssaison

GroRe Presse-Redoute 3. März

Handel und Volkswirtschaft

Grau ist alle Theorie

Von Dr. Franz Zizka,
General-Direktorstellv. der Prager Mustermesse A.-G.

Heute hat man schon einen ziemlichen Abstand von all' den Ereignissen, welche sich seit Juli 1914 überstürzten, über den Krieg und über die gründliche und allseitige Aufräumung der ersten Jahre der Nachkriegszeit, wo Throne, politische und wirtschaftliche Systeme, Valuten, Reichtümer und Theorien zusammenbrachen. Wenn man dem Kriege und seinen Greueln noch ganz besonders nachgesagt hat, eine Kriegspsychose geschaffen zu haben, so steht es jedoch nicht minder fest, dass die erste Nachkriegszeit eine Nachkriegspsychose entstehen liess, welche vielleicht noch mehr als die Kriegspsychose in durchaus überflüssiger Weise sachliche Werte, ja selbst Menschenleben zerstörte und vielleicht noch mehr Elend und Jammer geschaffen hat, als dies mit vereinten Kräften Krieg und Kriegspsychosen getan hatten. Das schlimmste an der ganzen Sache ist jedoch, dass wir noch immer im Banne dieser Nachkriegspsychose leben und aus ihren Fieberträumen nur schwer erwachen und langsam uns erholen können.

Ein kleines Beispiel: wo unter dem Hochdrucke der Psychosen der allerdümmste Bürokrat einen neuen Unsinn ersonnen hat, wurde derselbe sofort auf der ganzen Welt eingeführt. Dazu brauchte man keine Staatsverträge, keine langwierigen Verhandlungen, keine gegenseitigen Zugeständnisse zu machen. Will man aber heute die betreffende und schon längst allgemein als schädlich anerkannte Massregel aufheben, müssen dazu unzählige diplomatische Konferenzen, unzählige Sitzungen sog. Fachleute stattfinden, mehrere Waggons Papier beschrieben und ungeheure Geldsummen ausgegeben werden. Beweis: das Passvisum, Volks-Ernährungsämter, verschiedener „Schutz" und dgl.

Ein Auswuchs der Nachkriegspsychose ist auch die gegen den Handelsstand gerichtete Theorie, wonach der Kaufmann als ein Parasit des wirtschaftlichen Lebens dargestellt wird, den auszuschalten ungemein notwendig und verdienstvoll wäre. Diese Theorie kämpft sowohl gegen die Tätigkeit des einzelnen Kaufmanns im wirtschaftlichen Leben, als auch gegen die Tätigkeit ganzer kaufmännischer Gruppen als unnützen Zwischenhandel. Das Leben geht indessen seinen Gang weiter, jede gesetzliche Einschränkung der Handelsfreiheit rächt sich aber bitter. Man weiss ja noch allzu gut, wer alles vor zehn oder fünfzehn Jahren, als der legitime Handel durch die Staatsgewalt auf jedwede Weise gelähmt wurde, „Kaufmann' geworden ist und wie damals allseits „geschoben" wurde.

Dem modernen Kaufmann ist seine Stelle im modernen Wirtschaftsleben durch jahrtausendjährige Tätigkeit seiner Vorfahren gesichert. Wenn wir ein wenig Umschau im wirklichen Leben halten, ersehen wir, dass die unmittelbare Verbindung vom „Erzeuger zum Verbraucher" in den meisten Fällen geradezu unmöglich oder wenigstens sehr umständlich und sogar kostspielig wäre. Die Technik sowohl des Binnen- als auch des Aussenhandels erfordert notwendig die Mittelsperson, um so notwendiger, als das einzelne Erzeugnis kleiner ist und nur gegen Bargeld abgegeben wird. Nur ganz grosse Bestellungen können regelmässig unmittelbar beim Erzeuger erfolgen, z. B. die maschinelle Einrichtung einer Zuckerfabrik. Sehr starken und sehr tüchtigen Erzeugern gelingt es zuweilen mit Nutzen, auch ihren gesamten Detailverschleiss in die Hand zu nehmen, z. B. Bat'a; dies sind jedoch nur Ausnahmen, welche die Regel bestätigen. Selbst der kleine Gewerbetreibende ist heute mehr Kaufmann als Erzeuger, so liefert z. B. der Schneider dem Kunden in erster Reihe den Stoff und erst in zweiter Reihe die Arbeit. Im grossen und ganzen braucht also der Erzeuger zum Vertriebe seiner Ware geschulte, tüchtige und fleissige Mittelspersonen, Kaufleute, welche das ungeheure Risiko des Vertriebes selbst tragen und ihren dauernden Misserfolg mit ihrem eigenen wirtschaftlichen Zusammenbruche büssen müssen. Es muss aber der Kaufmann auch für die tadellose finanzielle Abwicklung des Geschäftes einstehen, im Kunden oft erst das Bedürfnis erwecken, im Detailverschleiss dem Kunden womöglich oft nahe sein und dgl.

Das was für den Einzelkaufmann gesagt wurde, gilt noch mehr für den oft wunderbar organisierten Zwischenhandel, welcher sich in einzelnen Ständen als Stapelplätze durch Jahrhunderte entwickelt hat. Hier tritt noch mehr die einwandfreie Abwicklung der finanziellen Seite des Geschäftes in den Vordergrund, denn mit den grossen durch Jahrhunderte aufgespeicherten Reichtümern werden die heutigen Geschäfte finanziert. Falls jemand z. B. Rosinen aus Griechenland bestellen will, fährt er besser und billiger, wenn er dieselben beim hiesigen Berufsimporteur oder beim Zwischenhändler in Triest kauft, als wenn er sich die Ware direkt aus Griechenland zukommen liesse.

Es kann also auch das modernste Wirtschaftsleben weder auf die Mitarbeit der Kaufleute, noch auf die rege Tätigkeit altehrwürdiger Stapelplätze verzichten. Nach wie vor gilt das Wort des Dichters, wonach der Kaufmann „Güter" sucht und „Gutes" schafft. Die gegen die Kaufmannschaft zugespitzten Theorien nehmen nach und nach ein klägliches Ende, die Nachkriegspsychosen heilen langsam aber sicher, und des Lebens holder Baum trägt immer auch Blüten, welche durch des Kaufmanns Umsicht, Fleiss und Tüchtigkeit geschaffen wurden.

× **Die Gütertarife beim Transport von Staubkohle.** Die Einführung der neuen Gütertarife vom 1. Oktober vorigen Jahres hat eine Erhöhung der Staubkohlentransporte in 15 Tonnenwaggons um 32,5 Prozent nach sich gezogen, wodurch der Preis des Kohlenschutts loco Waggon Lodz um 13,6 % gestiegen ist. Die Industrie- und Handelskammer wandte sich deshalb mit einem Protest an die massgebenden Behörden, und konnte auch bald einen günstigen Erfolg ihrer Intervention verzeichnen; wie die letzte Nummer des „Dziennik Taryf i Zarządzeń Kolejowych" vom 1. Februar berichtet, wurde eine besondere vergünstigte Gebühr für den Transport von Staubkohle aus dem Kohlengebiet nach den Stationen Chojny, Karolew, Łódź Fabryczna, Łódź Kaliska, Ozorkow, Pabianice, Tomaschow, Widzew und Zgierz eingeführt, wodurch die Transportgebühr aus Kattowitz nach Lodz um 2,67 Złoty oder 19 % billiger geworden ist. Die vergünstigte Transportgebühr verpflichtet bis zum 30. April dieses Jahres.

× **Mitteilungen der Lodzer Indutsrie- und Handelskammer.** Eine Danziger Firma sucht Abnehmer für Seifenfett, Schoten, Kakaobutter und Gerbstoffe (Nr. 670). Eine dänische Firma möchte die Vertretung von Textilwarenfabriken übernehmen, die Herren- und Damenstoffe herstellen (Nr. 673). Eine syrische Firma möchte mit Fabriken für Tuche, Gabardine und imprägnierte Stoffe in Beziehung treten (Nr. 668). Eine deutsche Maschinenfabrik für mechanische Schuhfabrikation sucht in Polen Abnehmer (Nr. 577). Eine griechische Firma möchte in Polen Herrenmantelstoffe ankaufen (Nr. 627). Eine Hamburger Firma verkauft gelegentlich einen neuen Transformator mit Einrichtung und Zubehör der Firma Siemens-Schuckert (450 KVA, 6000 Volt) (Nr. 687). Nähere Auskünfte erteilt die Industrie- und Handelskammer in Lodz.

× **Um Zollrückersattung für eingeführtes Garn.** Die Ausmasse der gegenwärtigen Krise in der Textilindustrie erfordern die Anwendung von allen nur möglichen Vorbeugungsmitteln. Schon mehreremale hat die Industrie- und Handelskammer als solch ein Vorbeugungs- und Hilfsmittel zur Linderung der ungünstigen Lage die Rückererstattung der Zollspesen für eingeführtes Garn bei der Ausfuhr von Geweben angefordert. Diese Massnahme könnte auf die Konkurrenzmöglichkeit polnischer Gewebe auf dem Innenmarkt nur günstig einwirken und ermöglichte die Entwicklung des Exports in weit grösserem Masse, als es bisher der Fall ist. Der Wert der ausgeführten Textilwaren betrug im Verhältnis zu der Gesamtausfuhr Polens: 1928 — 149 350 000 Zł. (5,9 %), 1929 — 239 863 000 Zł. (8,5%). Nach Abrechung des Wertes für ausgeführtes Getreide, Holz, Tiere und tierische Produkte, beträgt der Wert der ausgeführten Textilprodukte im Jahre 1928 — 15,3 %, 1929 — 20,3% der Gesamtausfuhr von Fertigwaren. Wie daraus zu ersehen ist, entwickelt sich die Textilausfuhr trotz der Krise, ist jedoch noch sehr klein im Verhältnis zu den Exportmöglichkeiten der polnischen Textilindustrie. Die Industrie- und Handelskammer hat nun dem Handelsministerium ein ausführliches Gutachten zukommen lassen, worin die Frage der Zollrückerstattung für eingeführte Garne eingehend behandelt ist. Nach den von der Kammer eingeholten Auskünften ist zu hoffen, dass diese Angelegenheit in nächster Zeit von den massgebenden Stellen günstig erledigt werden.

Lodzer Geldbörse

Lodz, den 10. Februar 1930.

Amerik. Dollar 8,85 — 8,86. Rentenmark 212,75 — 213. 4% Investitionsanleihe 124,25 — 125. 5% Dollarprämienanleihe 78,50 — 80. 8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 65,50 — 65,85. 8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 61,50 — 62. 4½% Pfandbriefe (Bodenkredit 52,50 — 53. Bank Polski 183,50 — 184,25. Tendenz für Aktien und Pfandbriefe fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 10. Februar.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe 125.00-124.50	124.50	8-proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau	72.50-72.00
Dolarówka	79.00 80.00	4,5-proz. Pfandbriefe d. St. Warschau	52.00
Konversions-Anleihe	51.25	8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz	65.70
10-proz. Eisenbahn-Anleihe 102.50		8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Lublin	63.50
8-proz. Industrie-Ges.	81.00		
4,5-proz. Bodenkreditpfandbr. 53.00-52.75			

Valuten

Dollars Transakt. 8.86 Verkauf 8.87½ Kauf 8.83½
1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Schecks.

Berlin	212.98	Paris	34.96
Gdańsk	173.40	Prag	26.38½
Belgien	124.30	Schweiz	172.15
Holland	357.90	Stockholm	—.—
London	43.3775	Wien	—.—
New York	8.902	Italien	46.70

Aktien

Bank Polski	83.50	Lilpop	25.60
Lemberger Ind.-Bank	06.00	Modrzejów	13.75
Bank Zachodni	—.—	Ostr.-Werke	63.00
Zuckergesell.	30.00	Starachowice	22.25
Kohlenges.	54.00	Haberbusch	106.00

Wetterbericht vom 10. Februar
der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	753.4	— 3,9	86	SW	3	bedeckt
13 „	754.2	— 1,6	86	NW	2	„
21 „	753.8	— 1,5	88	SW	1	„

Höchste Temperatur — 0,8 Tiefste Temperatur — 7,5
Schneedicke 2.

Heute in den Kinos

Casino: Das gottlose Mädchen.
Capitol: Der Traum von der Liebe.
Grand-Kino: Vorschuß auf die Seligkeit.
Luna: Unter dem Banner der Liebe.
Odeon: Aufruhr unter Junggesellen.
Mimoza: Nibelungen.
Palace: Vor der Hochzeit gesündigt. — Der Mondsüchtige.
Kino Resursa: Verbotene Stunden.
Kino Przedwiosnie: Die goldene Hölle.
Reduta: Die Stadt der Wunder.
Splendid: New York bei Nacht (Tonfilm).
Kino Spółdzielni: Auf Spuren der Schande.
Kino Oswiatowe: Immer schneller.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Anfang Januar hatte die Firma **„Textilindustrie Leon Mordyaner"**, Brzozowa 10 ein Gesuch um Zahlungsaufschub eingereicht. Aus der beigefügten Bilanz, die auch von den Sachverständigen nur wenig geändert wurde, war ersichtlich, dass die Passiva 1 422 260 Zł. und die Passiva um 120 257 Zł. weniger betrugen. Zu einem Zahlungsaufschub kam es aber nicht, da am Verhandlungstage, dem 8. Februar ein Gesuch der ausländischen Firmen „Etablissement Veron" in Renne und „Jakob Mayer"-Bremen einlief, die um Falliterklärung der Firma Mordyaner baten. Aus den beigefügten protestierten Wechseln ging hervor, dass die Firma ihre Zahlungen bereits am 31. Oktober eingestellt hatte, trotzdem aber weiterhin Waren gegen Kredit nahm. Die beiden Gläubiger baten deshalb um Inhaftierung des Schuldners. Da auch Mordyaner selber sich der Bitte um Falliterklärung anschloss, kam das Gericht der Bitte nach und setzte den Fallittermin auf den 31. Oktober 1929 fest. Zum Richterkommissar wurde Richter Dr. Biedermann und zum Kurator Rechtsanwalt Pawłowski ernannt.

In derselben Sitzung erklärte das Handelsgericht auch **Majlech Lewi,** Pomorska 91 für fallit. Zum Richterkommissar wurde Richter Poznanski und zum Kurator Rechtsanwaltsapplikant Braunstein ernannt.

Für Fallit erklärt wurde ferner **Berek Janowski** und **Chaja Mascha Płomik,** die gemeinsam einen Handel mit Galanteriewaren in der Alexandryjska 17 betrieben. Zum Richterkommissar wurde Richter Saks und zum Kurator Rechtsanwaltsapplikant Friede ernannt.

Ebenfalls in derselben Sitzung wurde der Firma **„Geisler und Lipman"** Textilwarenhandel in der Petrikauer 59 ein Zahlungsaufschub gewährt. Die Aktiva der Firma betragen 412 074 Zł., und die Passiva 356 597 Złoty. Richterkommissar wurde Richter Zmigrod und Aufseher Kaufmann Neumark.

Der Firma **„Zelig Bornstein"** Herren- und Damenkonfektion in der Nowomiejska 7 wurde der Zahlungsaufschub zum zweitenmal bis zum 2. Mai verlängert.

In ihrer vorangegangenen Sitzung bestätigte die Handelsabteilung des Bezirksgerichts einen Vertrag zwischen der Firma **Josel Machtinger,** Wschodnia 51 und deren Gläubigern. Die Firma verpflichtet sich, 20 Prozent der Schulden in zwei Jahresraten zu bezahlen.

Ausserdem lief beim Handelsgericht ein Gesuch der Firma „Hirsch Bławat" Strumpffabrik in der 28. Kan. Schützenregiment Strasse 27 um Zahlungsaufschub ein. Aus der Bilanz ist ersichtlich, dass die Aktiva 112 321 Złoty und die Passiva 81 185 Złoty betragen.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.



Am 10. d. M., um 9 Uhr morgens verschied sanft mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

Karl Paul Ramisch

im 80. Lebensjahre. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 12. d. M., um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Sosnowa 1, aus auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

4985

Die hl. Seelenmesse findet in der St. Kostka-Kathedrale am Mittwoch, dem 12. d. M., um 11 Uhr vormittags statt.

Kino Spółdzielni

4986 **Sienkiewicza 40.**

Heute feierliche Premiere! Heute feierliche Premiere!

„Der Weg der Schande"

Großes Sittendrama, das tausenden Entehrten gewidmet ist. In den Hauptrollen: der Liebling des Publikums, **Maria Malicka, Miß Polonia: Zofja Batycka, Boguslaw Samborski.** — **Außerdem:** Auf allgem. Wunsch des gesch. Publikums werden die Vorstellungen des phänomenalen Telepathen **Wladzio Zwirlicz** verlängert. — Beginn d. Vorführungen an Wochentagen, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachm., an den Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen um 12 Uhr mittags. Letzte Vorführung 10 Uhr abends.

OEKONOMISCH

DAUERHAFT

Mechanische Färberei für und Lederausarbeitungen Schuhe

„JEDYNA" Petrikauer Str. 106

schon tätig.

Färbt in sämtlichen Farben und Tönen (Nuancen):

SCHUHE (Besohlung am Orte)

Handbeutel, Ledertaschen, Lederjoppen, Mäntel, Möbel usw.

Ausführung rasch und solid.

4973

BEQUEM

ELEGANT

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna, Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4481

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07
Empfängt von 10—12 und von 5—7. 4843

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT 4843
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr.

Sport-Vereinigung „Union"

Am Sonnabend, dem 15. Februar 1930, um 8,30 Uhr abends veranstalten wir in unseren Vereinsräumen ein

Kostümfest

zu welchem wir unsere Mitglieder nebst w. Angehörigen höfl. einladen.

Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Dr. med. J. Sadokierski
Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung**, Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 164, Tel. 127-83.
Empfängt von 3—7 Uhr 4550



Der natürliche Duft der Fliederblüte. Parfüms, Blumenwasser, Seife und Puder. 4871

Nur 36 Zloty

kostet eine komplette Detektor-Anlage mit Hörer und Antenne im **Łódzkie Towarzystwo Radiowe, Petrikauer Straße 107,** im Hofe. 4915

Verkaufe 50-proz. Anteil an einem Kino

das 600 vorschriftsmäßige Plätze besitzt, oder suche einen **Teilhaber,** im Zentrum der Stadt. Gute Bedingungen. Offerten unter „15 000" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 1127

Gutschein

Gültig für Mittwoch, d. 12. Februar von ½8—½9 Uhr abends **zur Einholung einer Rechtsauskunft** in der **Schriftleitung der „Freien Presse".**

„RUF"

Schweizer **neuzeitliche** besonders **praktische** und **übersichtliche Kartei-Buchhaltung.**
Sichert ca. 70% Zeit- und Arbeits-Ersparnis.
Sichert zudem tägliche Bilanzen.
Uebergang auf diese **Kurzbuchhaltung** für jedes **Unternehmen jederzeit** möglich.
Einführung übernimmt und **Informationen** erteilt

O. R. Pfeiffer

Vertreter d. Ruf-Buchhaltung für Polen
Łodz, Kopernika 57 (Milsza)
Telephon 166-83.

Reorganisation, Abschlüsse, Kontrollen, Büchereinführung, auch anderer Methoden. 4923

Nur 1mal

im Jahre ist bei **Julius Rosner** Ausverkauf. Die Preise sind, um Platz zu schaffen, enorm billig!

RADJO NOSTA

Detektoren

und Lampenapparate kaufen Sie am besten und billigsten bei der Firma

T. Nonas, Petrikauer 190, Telephon 162-33

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des **Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens,**
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548
Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Akademisch gebildete Dame erteilt deutschen

Unterricht

(Nachhilfestunden, Konversation, Literatur) an Schüler- und Erwachsene zu mäßigen Preisen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 1120

Englisch

Einzel-Unterricht
für **Fortgeschrittene**
(Konversation, Literatur etc.) erteilt **erfolgreicher Lehrer.**
Tel 1-42-62, täglich 8—9 und 20—22 Uhr 4952

2 Plätze

in der Nähe des neuen Elektrizitätswerkes in Ruda-Pabjanicka gelegen, 10 Minuten von der Haltestelle „Lotnisko" entfernt, zu je Zloty 3500 zu verkaufen. Näheres: **Bergman,** Ruda-Pabjanicka, Garapicha 12

Gegen Staub ein Mittel nur

O-Cedar MOP

u. Politur; zu haben in sämtlichen Bürstengeschäften, Gummiartikelgeschäften u. Drogerien.

Größeres Gut in Pommerellen sucht zum 1. 3. 30 evtl. später einen evang. ledigen

Buchhalter(in)

der deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. selbstgeschriebenem Lebenslauf, die nicht zurückgesandt werden, nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station sind zu richten an die Gutsverwaltung Sypniewo, pow. Sępólno (Pomorze). 4939

Suche zum 1. April

evgl. Lehrer (in)

für Mädchen Sexta und Knaben III. Vorschulklasse. Unterrichtserlaubnis Bedingung. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche sind einzusenden unter Nr. 4954 an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 4954

Kontorist(in)

(Anfänger—in), mit Mittelschulbildung, der deutschen und polnischen Sprache fehlerfrei mächtig, des Maschinenschreibens kundig, per sofort gesucht. Offerten mit Bild unter „Büro 1930" an die Gesch. der „Freien Presse". 1125

Es wird eine gebrauchte

Garnschlichtmaschine

einfacher Konstruktion gesucht. Offerten unter „3." in der Gesch. der „Freien Presse" abzugeben.

Radio-Monteure und Burschen mit Praxis in Radio- od. Schlosser-Werkstätten können sich melden von 10—10,30 Uhr morgens in der Firma: **Ing. J. Reicher & Co.,** Gdańska 118. 4983

Absolvent des deutschen Seminars sucht Stellung als

Hauslehrer

auch nach auswärts. Offert. unter „Lehrer an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1124